

# 0685

**Victor von Dittmann**

**DER RECHTE GLAUBE  
DIE RECHTE LIEBE  
DIE RECHTE HOFFNUNG  
ALLER CHRISTEN**



**CHURCH DOCUMENTS**  
by Peter Sgotzai

BIBLISCHE  
BETRACHTUNGEN

DER RECHTE GLAUBE,  
DIE RECHTE LIEBE UND  
DIE RECHTE HOFFNUNG  
ALLER CHRISTEN

VON  
VICTOR VON DITTMANN

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S7505-09

DER VORLIEGENDE TEXT IST EINE WÖRTLICHE ABSCHRIFT DES  
ORIGINALS UNTER GEgebenENFALLS ORTHOGRAPHISCHER ANPASSUNG  
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## INDEX

DER RECHTE GLAUBE, DIE RECHTE LIEBE UND DIE RECHTE HOFFNUNG ALLER CHRISTEN	4
DER RECHTE GLAUBE	8
DIE RECHTE LIEBE	75
DIE RECHTE HOFFNUNG	93

## DER RECHTE GLAUBE, DIE RECHTE LIEBE UND DIE RECHTE HOFFNUNG ALLER CHRISTEN

Biblische Betrachtungen  
von Victor von Dittmann

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;  
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“  
(1. Kor. 13, 13)

Nach diesen Worten des Apostels Paulus besteht das geistliche Leben aller Christen, ja aller erlösten Menschen aus diesen drei Hauptstücken - aus Glaube, Liebe und Hoffnung -, und das geistliche Leben der Christen ist nur dann in seiner Vollständigkeit und fruchtbringenden Kraft vorhanden, wenn diese drei Bestandteile des geistlichen Lebens vereinigt vorhanden sind. Ohne den rechten Glauben kann die rechte Liebe nicht vorhanden sein, und ohne die rechte und richtige Hoffnung können die beiden anderen Bestandteile des Glaubens und der Liebe auch nicht gesund und voll zur Entfaltung kommen.

Diese drei Hauptstücke unseres geistlichen Lebens werden aber schon seit sehr langer Zeit nicht mehr gleichmäßig, mit gleicher Sorgfalt und gleichem

Gehorsam gegen die uns geoffenbarte ewige göttliche Wahrheit in der christlichen Lehre behandelt. Wohl ist das Zeugnis vom rechten Glauben in der Christenheit nie ganz verstummt, und auch über die rechte Liebe ist die richtige biblische Lehre immer mehr oder weniger kräftig zu hören gewesen. Aber über die rechte Hoffnung der Christen ist das Zeugnis in der Kirche Jesu Christi schon seit langen Zeiten so schwach geworden, dass viele gläubige Christen in ihrem ganzen langen Leben nie ein Wort über dieselbe vernommen haben. Über die christliche Hoffnung haben sich ganz falsche Vorstellungen, eine falsche Lehre, traditionell entwickelt, in der gewohnten Predigt und geistlichen Lehre und Literatur ausgebildet und festgesetzt, die der Lehre des HErrn und der ersten Apostel des HErrn und dem klaren Wortlaut des ganzen Wortes Gottes widerspricht; und durch solche traditionelle Verwässerung und Fälschung der christlichen Hoffnung werden in unvermeidlicher Weise auch der Glaube und die Liebe in der Gemeinde Christi geschwächt und wesentlich geschädigt.

Es widerspricht der Lehre des HErrn und dem ganzen Worte Gottes, wenn man den „seligen Tod“ zum Gegenstand und Ziel der Hoffnung des gläubigen Christen erhebt, wie es auch unter den die Bibel eifrig lesenden evangelischen Christen seit langer Zeit meist geschieht. Wohl ist es wahr und ein großer Trost für

uns alle, dass, wenn Christus unser Leben ist, dann auch Sterben für uns ein „Gewinn“ ist (Phil. 1, 21); doch ist dieser „Gewinn“ darum noch nicht das erreichte Ziel der rechten Christen Hoffnung, durchaus noch nicht der vom HErrn selbst uns angegebene Inhalt der rechten Christen Hoffnung. Wo über die Christen Hoffnung nicht klar bezeugt wird, was ihr eigentlicher Inhalt an jedem Tage des christlichen Lebens auf Erden sein soll, da muss das ganze christliche Leben in falsche Bahnen geraten, da verliert das ganze christliche Leben seine ursprüngliche Gestalt und Kraft.

In unserer Zeit, in welcher der christliche Glaube und das ganze christliche Leben mit allen seinen Ordnungen seinen letzten Entscheidungskampf gegen alle seine Feinde auszukämpfen hat, ist es daher von grundlegender Bedeutung, dass wir uns über den rechten Glauben und die rechte Liebe und zugleich auch über die rechte Hoffnung im Licht von Gottes Wort wieder orientieren, um an der Hand von Gottes Wort zu der vollkommenen göttlichen Wahrheit über alle Bestandteile unseres geistlichen Lebens und damit auch zu der vollkommenen Gesundheit und Kraft desselben zurückzukehren.

Eine besonders geeignete Grundlage für unser Forschen nach dem rechten Glauben und der rechten

Liebe und der rechten Hoffnung 'aller Jünger Christi bietet uns die zusammenhängende, grundlegende Belehrung über diese Dinge, die uns unser HErr selbst gegeben hat und die für uns in dem Evangelium Matthäus enthalten ist, Kap. 16, 13 bis Kap. 17, 9.

## DER RECHTE GLAUBE

Unser HErr hatte Seine zwölf Apostel schon einmal ausgesandt in das ganze jüdische Land mit dem Auftrag, das Evangelium von dem Himmelreich, das in Ihm nahe herbeigekommen war, zu predigen und in Seinem Namen und in Seiner Kraft Kranke gesund zu machen, Aussätzigte zu reinigen, Tote zu erwecken und Teufel auszutreiben (Matth. 10, 7 u. 8). Von dieser ihrer ersten Sendung waren die Apostel des HErrn wieder zum HErrn zurückgekehrt, und der HErr benutzt die erste längere Ruhezeit, die sich Ihm und Seinen Aposteln darbietet in der Stille und Einsamkeit der Gegend der Stadt Cäsarea Philippi am Südabhange des Gebirges Hermon, in der Nähe der Quellen des Jordanflusses, dazu, mit ihnen über die Erfahrungen ihrer ersten geistlichen Arbeit in Seinem Dienst im Vertrauen zu sprechen und sie bei dieser Gelegenheit über den Hauptinhalt des durch sie zu verkündigenden Evangeliums und zugleich auch über den rechten Glauben, die rechte Liebe und die rechte Hoffnung, die Seine Jünger haben sollen, selbst zu belehren.

Der HErr beginnt diese Seine grundlegende Unterweisung Seiner Apostel, und mit denselben auch

aller Seiner Jünger, mit der Frage: "Wer sagen die Leute, dass des Menschen Sohn sei?"

Auf diese Frage des HErrn, berichteten die Apostel ihre verschiedene Erfahrung, wie sie dieselbe in verschiedenen Gegenden und Kreisen des jüdischen Volkes gleich bei ihrer ersten Sendung gemacht hatten.

Etliche sagten, der mit Wunderkräften ausgerüstete Jesus von Nazareth wäre der von den Toten auferstandene Johannes der Täufer (Vergl. Kap. 14, 1-2). Andere meinten, Er sei der für die letzten Tage verheißene Prophet Elias. Etliche hielten Ihn für den Propheten Jeremias.

Kein Prophet ist von seinem Volk bei seinen Lebzeiten so verfolgt und misshandelt und nach seinem Tode so hoch geehrt worden wie der Prophet Jeremias. Hinsichtlich dieses Propheten hatte sich in der Tradition des Volkes die Mythe gebildet, dass er bei der Zerstörung Jerusalems das heilige Feuer des Brandopferaltars des Vorhofs und die Bundeslade in eine verborgene Höhle des Berges Nebo gerettet habe. Aus dieser Höhle werde der Prophet Jeremias mit der Bundeslade und mit dem heiligen Feuer wieder herauskommen zur Zeit der Wiederherstellung des Reiches Israel. Alle diejenigen Kreise frommer Juden, die

diesen nationalpatriotischen Aberglauben hegten und die in dem Propheten Jeremias ihren besonderen Schutzheiligen, der für sie besonders bete und der die Helden des Volkes mit einem heiligen und siegreichen Schwert ausrüste, verehrten (2. Makkab. 15, 14), waren geneigt, die Erfüllung dieser nationalen Hoffnung als in Jesu erschienen zu begrüßen, und so kamen sie auf den Gedanken, dass Jesus der endlich wieder erschienene und neu aufgelebte Prophet Jeremias sein könnte.

Andere hielten Jesum für irgendeinen anderen der großen alten Propheten, der dem bedrängten und nach seiner nationalen Selbständigkeit schmachtenden Volke Israel zu Hilfegekommen sei.

Die Apostel des HErrn, die über die Verbreitung von solchen mannigfachen, menschlichen Ansichten und Meinungen über die Person Jesu treu ihren Bericht abstatteten, waren selbst über diese auf nationale Beschränktheit und Aberglauben sich gründende menschliche Beurteilung des HErrn schon erhaben. Ihr beständiger persönlicher Verkehr mit dem HErrn hatte sie schon längst davon befreit, falls einer oder der andere auch früher zu solchen im ganzen Volk verbreiteten menschlichen Phantasien geneigt gewesen sein sollte. Der HErr hält sich mit einer Widerlegung dieser fleischlichen Phantasiebilder auch nicht

weiter auf. Statt dessen stellt der HErr Seiner ersten Frage nach den Aussprüchen der Menschen im allgemeinen über Ihn die andere Frage gegenüber: "Wer saget denn ihr, die ihr Mich näher kennt, dass Ich sei?"

In dem unvermittelten schroffen Übergang des HErrn von der ersten beantworteten Frage zu dieser anderen Frage: "Wer saget denn ihr, dass Ich sei?" liegt eine offenbare und volle Missbilligung aller Ihm berichteten menschlichen Meinungen über Ihn. Der HErr sagt dadurch deutlich und entschieden, dass alle solche menschliche Meinungen über Ihn falsch sind. Aber man könne von der Menge des Volkes, die noch in fleischlicher Gesinnung und in Aberglauben befangen ist, auch nicht mehr zunächst erwarten. „Aber ihr, Meine Jünger, die ihr längere Zeit mit Mir persönlichen Umgang gehabt habt, wer saget denn ihr, dass Ich sei?"

Da antwortete Simon Petrus und sprach: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."

Die Frage des HErrn war an alle Apostel und vielleicht an noch mehr Jünger, die den HErrn in engerem Kreise umgaben, gerichtet, und Petrus, dessen schneller und feuriger Geist ihn zum geeigneten Wortführer aller Apostel und aller Jünger des HErrn

machte, antwortete daher nicht für seine Person allein, sondern im Namen und als Vertreter aller befragten Apostel und Jünger des HErrn. Diese Vertretung anderer durch Petrus als Wortführer erhellt sehr deutlich aus anderen Stellen der Heiligen Schrift, in welchen der Apostel Petrus bei ausführlicherer Rede in seiner Antwort auch direkt in der Form der Mehrzahl spricht: „Wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." (Joh. 6, 69)

An dieser Stelle ist die Antwort des Petrus nur ganz kurz ihrem wesentlichen Inhalt nach angeführt: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."

Dies ist das erste feierliche Glaubensbekenntnis, das auf Erden ausgesprochen worden ist.

Die Aussprache dieses Glaubensbekenntnisses bezeichnet in der Geschichte des Menschengeschlechts den Beginn einer neuen Ära, den ersten Durchbruch des neuen geistlichen Lebens, das Jesus Christus in diese Welt gebracht hat und wodurch Er das ganze Menschengeschlecht und alle Kreatur aus aller Finsternis und allem Verderben erlösen, herausführen und für die Ewigkeit ganz erneuern will.

Daher hält unser HErr nach der Aussprache dieses Ihn befriedigenden und erfreuenden Glaubensbekenntnisses inne und spricht Seinerseits über den Apostel Petrus und alle, die mit Ihm solchen Glauben im Herzen haben und mit ihren Lippen freimütig bekennen, eine wunderbare Seligpreisung aus.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: "Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern Mein Vater im Himmel."

Der HErr preist Seinen Jünger Simon, diesen Sohn des Fischers Jonas, wegen seines Glaubens, den er zum ersten Mal so klar und deutlich bekannt und vor aller Welt ausgesprochen hatte, selig. Es war dem Jonassohn Simon eine besondere Gnade widerfahren, er hatte besondere himmlische Gnadenwirkungen an sich - in seinem Herzen und in seinem Geiste - erfahren, um solchen Glauben in sich aufnehmen und so richtig und bündig aussprechen zu können. Denn Fleisch und Blut - der natürliche menschliche Verstand, menschliche Erkenntnis und menschliche Unterweisung konnte ihm dieses größte Geheimnis des Liebesratschlusses Gottes nicht offenbaren, sondern allein Gott der Vater, der im Himmel thronet, konnte diese Erkenntnis, in welcher ewiges Leben beschlossen liegt (Joh. 17, 3), einem armen

Menschenkind auf Erden schenken. Und unser HErr konstatiert es, stellt es fest, dass der arme galiläische Fischer Simon diesen neues Leben gebenden Glauben wirklich von Gott dem Vater erhalten hatte.

Und Jesus fuhr weiter fort: „Und Ich sage dir auch: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Der HErr gibt dem Fischer Simon wegen dieses Glaubens, den er klar und bestimmt bekannt hat, einen neuen Namen - Petrus, der die Bedeutung hat: ein Fels.

Aus dem ersten Kapitel des Evangeliums Johannes Vers 42 erfahren wir, dass Jesus gleich bei der ersten Begegnung mit dem Fischer Simon, als derselbe Ihm zum ersten Male von seinem Bruder Andreas zugeführt wurde, ihm diesen Namen eines Felsenmannes schon beilegte. Er sah ihn zum ersten Male und erkannte die geistliche Felsennatur dieses Mannes und sagte ihm: "Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen, (das wird verdolmetscht: ein Fels)." Kephas ist das aramäische Wort für Fels, so wie Petrus das entsprechende griechische Wort dafür ist.

Damals, bei der ersten Begegnung, war die Beilegung dieses geistlichen Namens Fels eine rein prophetische Handlung des HErrn. Er sah als Prophet in die noch verborgenen Tiefen des Charakters dieses Mannes hinein und verkündigte durch Beilegung dieses neuen Namens das, wozu Gott diesen Mann bereitet und berufen hatte. Bei dieser weiteren Gelegenheit konstatiert der HErr, dass dieser von ihm beigelegte Name sich schon zu bewähren anfang in dem von Ihm zu Seinem Apostel berufenen Fischer Simon. Der lebendige Glaube an die im Mensch gewordenen Gottessohn für alle Menschen erschienene Gnade Gottes, der die erste Voraussetzung und Grundlage für die ewige Erlösung des Menschengeschlechts und für die Erbauung der Gemeinschaft der erlösten Menschen auf Erden, zunächst der Kirche Christi, Seiner speziellen Gemeinde, ist, war jetzt zuerst von diesem Fischer Simon klar und bestimmt ausgesprochen worden. Dadurch war ein für allemal der bleibende unerschütterliche Felsengrund gelegt, auf welchem der Bau der Kirche Jesu Christi und der Erlösung des Menschengeschlechts für alle Ewigkeit aufgeführt werden sollte. Dieser freudig und klar und bestimmt bekannte Glaube hatte aus dem armen und mit mancherlei Fehlern noch behafteten Fischer Simon den ersten Felsenmann im Reich des HErrn, die Säule der ersten Apostel des HErrn, gemacht, und solange in der Kirche des HErrn Männer vorhanden sein werden,

die diesen wahren seligmachenden Glauben festhalten und freimütig vor aller Welt bekennen, können die Pforten - die Streitkräfte - der Hölle - des Todes und des Verderbens -, kann der Teufel, der der Mörder von Anfang an ist, und sein ganzes Heer der Zerstörung und Verderben bringenden Geister den auf solchem lebendigen Glaubensbekenntnis stehenden geistlichen Bau nicht überwältigen, nicht zerstören und von der Erde vertilgen.

"Und Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, und alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein."

Solche Diener des HErrn, die diesen Glauben an den ins menschliche Fleisch gekommenen Sohn Gottes haben und freimütig bekennen, rüstet der HErr nach Seinem Wohlgefallen mit den Schlüsseln des Himmelreichs aus, Er gibt ihnen Auftrag und Vollmacht, diesen Glauben unter den Menschen zu verbreiten. Dieser Glaube ist der Schlüssel, der die verschlossen gewesene Tür des Himmelreichs wieder aufschließt, der in eine erneuerte Gemeinschaft mit dem heiligen und herrlichen Gott des Himmels wieder einführt. Wer diesen Glauben und diese von dem Apostel Petrus und allen anderen treuen Dienern Christi angebotene erneuerte Gemeinschaft mit Gott

nicht annehmen wird auf Erden, der bleibt gebunden mit den Banden seiner Sünde, über dem bleibt - nach Joh. 3, 36 - der Zorn Gottes, den sollen die Apostel des HErrn binden - für gebunden erklären und dadurch ihr Gebundensein ihnen zum Bewusstsein bringen. Ja im Fall der beharrlichen und endgültigen Weigerung, das Heil in Christo anzunehmen, sollen die Apostel und alle Diener des HErrn den Ungläubigen ein selbstverschuldetes ewiges Gebundensein verkündigen. In diesem Sinne sollen die Garben des Unkrauts der verstockten Kinder des Unglaubens, von den Aposteln des HErrn gebunden, in ihre selbstverschuldete Verdammnis verwiesen werden. Die ernste Warnung vor der ewigen Verdammnis gehört mit zum Auftrag der Apostel und aller ausgesandten Diener des HErrn, und diese Warnung wird für diejenigen, die sie verachten und beharrlich von sich weisen, zu einem Urteil der Verdammnis, und die Urteile, welche die Apostel des HErrn im Auftrage des HErrn auf Erden aussprechen werden, werden auch im Himmel. vor Gott und allen Seinen Engeln für alle Ewigkeit Gültigkeit haben.

Der eigentliche Zweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes und der Aussendung der Apostel Jesu Christi mit dem Zeugnis von dieser Tatsache der Menschwerdung Gottes ist aber nicht Gericht und Verdammnis, sondern Erlösung, Befreiung und Se-

ligmachung alles dessen, was ohne die Menschwerdung des Sohnes Gottes ewig "gebunden" und verurteilt hätte bleiben müssen: Erlösung, nicht Gericht und Verdammnis, bringt uns der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist. Daher ist der letzte und eigentliche Auftrag der Apostel des HErrn auch der, zu lösen, Freiheit und Seligkeit zu verkündigen und anzubieten, und die Lossprechung von Fluch und Strafe, die im Namen und Auftrag des Mensch gewordenen Sohnes Gottes auf Erden ausgesprochen werden wird, soll auch im Himmel und in der Ewigkeit als gültig anerkannt werden.

Alle diese inhaltsreichen Worte des HErrn: zuerst die besondere Seligpreisung, und dann die anerkennende Bezeichnung als Fels, auf welchem die ganze Kirche unüberwindlich dastehen wird, und schließlich der Auftrag und die Vollmacht vom HErrn, auf Erden alle Menschen entweder zu binden oder zu lösen, je nachdem sie sich ablehnend oder annehmend zu der an sie ausgerichteten Botschaft von der Menschwerdung des Sohnes Gottes verhalten werden, werden vom HErrn zunächst an den bestimmten Mann, den Fischer Simon, gerichtet, der das Bekenntnis des rechten Glaubens zuerst auf Erden klar ausgesprochen hat. Dieser Umstand hat einen großen Teil der Kirche Christi, den römischen, veranlasst, den Apostel Petrus von allen anderen Aposteln zu

trennen, ihn über alle anderen Apostel zu stellen und ihn allein und ausschließlich zum Fels zu machen, auf welchem die Kirche stehen soll, und es zu erklären,

dass die Schlüssel des Himmelreichs ihm allein in besonderer Weise übergeben worden seien. Auf dieser falschen Trennung des Apostels Petrus von den anderen Aposteln und dieser falschen Beschränkung der Verheißung und des Auftrags und der Vollmacht des HErrn auf die eine Person des Apostel Petrus ruhen dann weiter die falschen Ansprüche des Bischofs von Rom, als Papst, "papa" - allgemeiner geistlicher Vater der ganzen Christenheit - der erste und eigentliche Inhaber aller geistlichen Macht auf Erden zu sein.

Das geistliche Haupt, das die ganze Kirche auf Erden regieren will, ist unser HErr selbst. Er allein ist unser HErr und unser Haupt, Er ist das einige Haupt der ganzen Kirche, und alle Christen auf Erden, einschließlich auch alle Seine Apostel, sind nur verschiedene Glieder Seines noch auf Erden weilenden geistlichen Leibes. Der Apostel Petrus war als schnell bereiter Wortführer der zwölf Apostel des HErrn nur der "Primus inter pares"; der erste unter allen anderen ihm ganz gleich gestellten Aposteln, und was der HErr ihm sagte in solchen Fällen, in welchem er für

alle Apostel gesprochen hatte, das bezog sich dann auch ganz selbstverständlich auf alle zwölf Apostel, und nicht nur auf den Einen Apostel Petrus allein. Das muss festgehalten werden, wenn man sich nicht in römische Irrtümer verirren will.

Aber andererseits ist die Form dieser persönlichen Seligpreisung und Anerkennung und Bevollmächtigung des einzelnen Jüngers und Apostels Simon, des Fischers, auch sehr lehrreich und sehr bezeichnend. Jeder Apostel und jünger des HErrn, der, dem Beispiel des Apostels Petrus folgend, dasselbe Glaubensbekenntnis auch mit seinen Lippen ebenso entschieden ausspricht, soll auch auf sich, auf seine Person, das vom HErrn ausgesprochene "Selig bist du" - "Du bist ein Fels" - "Du erhältst teil an der Schlüsselgewalt des Himmels" direkt und persönlich beziehen.

Dass der Apostel Petrus selbst alle diese großen Worte und Verheißungen des HErrn, die der HErr bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtet hatte, später zur Zeit seiner apostolischen Wirksamkeit nicht nur auf sich, sondern auf alle Gläubigen des neuen Bundes bezogen hat, das beweisen unter anderem auch seine Worte in seinem ersten Brief, den er an alle Christen gerichtet hat, wo er im 2. Kapitel im 5. Verse alle Gläubigen lebendige Steine, lebendige Felsen nennt,

die sich gegenseitig bauen und im geistlichen Leben stützen und stärken sollen.

Nachdem wir diesen ganzen Abschnitt der Heiligen Schrift, Matth. 16, 13-19, zunächst in seiner ersten buchstäblichen Bedeutung und in seiner ersten Beziehung auf die ersten Apostel des HErrn und auf ihren Wortführer, den Apostel Petrus, betrachtet haben, so lasset uns diese Worte der Heiligen Schrift nun noch eingehender ins Auge fassen in ihrer Beziehung auf den Glauben oder Unglauben aller Menschen, um daraus klar erkennen zu lernen, was der rechte Glaube aller Christen sein soll, in dem alle Christen sich in unseren Tagen des Kampfes zwischen Glauben und Unglauben vereinigen müssen, wenn sie von den Pforten der Hölle, von den Kräften der Zerstörung, die in unseren Tagen mit besonderer Macht tätig sind, nicht überwältigt und in ihrem geistlichen Leben vernichtet werden wollen.

Die Eine Hauptfrage, nach deren Beantwortung die Menschen als Gläubige oder Ungläubige sich voneinander trennen, ist auch heute noch die Frage, die unser HErr Seinen Jüngern in Seinem stillen Zusammensein mit ihnen in der Gegend der Stadt Cäsarea Philippi vorgelegt hat: "Wer sagen die Leute - die Menschen, dass des Menschen Sohn sei?"

Jesus Christus hat diese Bezeichnung "des Menschen Sohn", die in den Schriften der alttestamentlichen Propheten häufig dem verheißenen Messias beigelegt wird, bei vielen Gelegenheiten auf sich angewendet. Dieser Ausdruck weist zunächst auf die menschliche Natur des verheißenen gesalbten Heilandes hin. Wie in der Weissagung des Propheten Jesaja 9, 6 "Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben" das Wörtchen uns nicht auf das Volk Israel zu beschränken, sondern auf das ganze Menschengeschlecht auszudehnen ist - Wir Menschen haben einen Sohn erhalten, der unsere Sache, die Angelegenheiten und das bedrohte Geschick des ganzen Menschengeschlechts für immer in Ordnung bringen wird - so ist auch dieser Name "des Menschen Sohn" überall in dieser verheißungsvollen Bedeutung zu verstehen. Des Menschen Sohn ist der verheißene Sohn - der in Aussicht gestellte Helfer - des ganzen Menschengeschlechts. Der HErr bezeichnete sich selbst so häufig, sowohl im vertraulichen Kreise Seiner Jünger wie auch in Seinen öffentlichen Reden, mit diesem aus dem prophetischen Worte Gottes entlehnten Ausdruck, um dadurch zunächst Seine menschliche Natur, Seine volle Einheit mit dem ganzen Menschengeschlechte zu bezeugen und um dann weiter es zu bezeugen, dass Er sich dessen vollkommen bewusst war, dass es Sein Beruf war, alle Verheißungen zu erfüllen, die sich an diesen Namen des Sohnes des

Menschengeschlechts knüpften. Auch in jenem entscheidungsvollen Augenblick, als Er vor dem Hohen Rat stand und der Hohepriester Ihn: feierlich bei dem lebendigen Gott beschwor, es zu sagen, ob Er Christus, der Messias, der Sohn Gottes sei, bejahte der HErr zuerst mit Seinem bestimmten und bescheidenen: "Du sagest es" diese direkte Frage; und dann nannte Er sich wieder des Menschen Sohn, und wies Er darauf hin, dass Er auch die Verheißung vom Menschensohne noch erfüllen werde, die im 7. Kapitel des Buches des Propheten Daniel deutlich zu lesen war und die allen Lehrern Israels ja genau bekannt sein musste, zuletzt zu kommen in den Wolken des Himmels zum Gericht über alle gottlosen Menschen und zur Aufrichtung des ersehnten Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit für Sein Volk und für alle seufzende Kreatur. (Vergl. Matth. 26, 64 und Daniel 7, 13)

"Wer sagen die Leute, dass des Menschen Sohn sei?" Wie sehen die Leute, die auf Erden lebenden Menschen, diesen an sie herantretenden ungewöhnlichen Menschen Jesum Christum an? Wofür halten die Menschen heutzutage diesen einzigartigen Menschen Jesum und welche Bedeutung schreiben sie Ihm zu in der Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes? Von der Beantwortung dieser Frage hängt das geistliche Leben und das ewige Geschick aller

Menschen ab. Ja in unseren Tagen wird die ganze Christenheit von dem HErrn immer mehr dazu gedrängt, auf diese Eine Hauptfrage eine klare Antwort zugeben: "Wie dünket euch um Christus? Wes Sohn ist Er?" (Matth. 22, 42) Und je nachdem die auf diese Hauptfrage gegebene Antwort ausfällt, entscheidet sich das ewige Los der Menschen, ob sie zum ewigen Leben und zur Seligkeit und Herrlichkeit, die Gott durch Jesum Christum allen anbieten lässt, gelangen können oder ob sie unter dem Zorn Gottes und dem Urteil des Todes und der Verdammnis für alle Ewigkeit bleiben, die durch die Sünde und den eigenen Abfall von Gott über sie alle gekommen ist.

Obgleich die Kirche Christi schon bald zweitausend Jahre auf der Erde besteht und das Evangelium von der Menschwerdung Gottes schon so lange auf Erden verkündigt wird, ist doch je länger je mehr das geistliche Leben der großen Mehrzahl der Christen lau und ihr Glaube schwach geworden, ja unendlich viele Christen in allen Teilen der Christenheit haben allen Glauben verloren und sind in ihrem Innern schon zu mehr oder weniger entschiedenen Gegnern, kampfbereiten Feinden des Glaubens geworden! Und jetzt in dieser entscheidungsvollen letzten Zeit wird die Eine Hauptfrage des HErrn: „Wer sagen die Leute, dass des Menschen Sohn sei? Wie dünket euch um Christus? Wes Sohn ist Er?" die letzte Scheidung und

Trennung zustande bringen. Alle Christen werden gezwungen werden, sich in zwei Heerlager zu teilen. Auf der einen Seite werden sich alle die wieder voll und ganz vereinigen, die in Jesu Christo den Sohn Gottes erfassen, der zum Heil des Menschengeschlechtes Mensch geworden ist; und auf der anderen Seite werden alle diejenigen stehen, die an die Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht mehr glauben und die mit ihren Lippen diesen Glauben auch nicht mehr bekennen wollen.

Ehe der letzte, entschiedene Abfall von allem christlichen Glauben eintritt, gibt es auf der Seite der zum Unglauben Hinneigenden verschiedene, noch teilweise anerkennende Beurteilungen und Wertschätzungen Christi. Etliche halten Jesum Christum auch heute noch für einen geistlichen Johannes den Täufer, für einen gewaltigen Bußprediger, der ohne Menschenfurcht für die Wahrheit und das Recht auf Erden eingetreten ist und ein helleuchtendes Beispiel davon gegeben hat, wie man für seine Überzeugungen auch ruhig in den Tod zu gehen bereit sein soll. Andere erklären Christum für einen geistlichen Elias, einen großen Propheten oder Gotteslehrer, der dem geistlich verschmachtenden Menschengeschlecht das Feuer neuer edler Begeisterung und den wilden Regen einer neuen, die rohen Sitten der Vorzeit mildernden inneren Herzensbildung gebracht hat. Etliche begrü-

ßen in Christus ihren geistlichen Jeremias, einen heiligen Propheten, der in seinem Leben auf Erden der größte, von allen seinen Zeitgenossen nicht verstandene und daher verfolgte Märtyrer gewesen ist, den aber die spätere Nachwelt nun mit Recht bewundert und durch dessen leuchtendes Bild und Beispiel die Menschen sich nun für alles Gute und Edle, das es noch auf Erden gibt, zu geistlichem Kampf begeistern lassen sollten. Oder man findet in Ihm noch andere edle Eigenschaften und ehrt Ihn noch mit andern geistlichen Ehrennarren. Ja es gibt in der Christenheit noch viele halbgläubige Menschen, die in Christo Jesu ein jeder sein besonderes menschliches Ideal zu verehren suchen und die dem großen Lehrer und Propheten Jesus von Nazareth nicht genug Lob und Anerkennung spenden können, die aber von der göttlichen Natur dieses besonderen Menschen ebenso wenig etwas erkennen und bekennen können wie die meisten Juden, zu welchen der Herr zuerst Seine Apostel ausgesendet hatte. Alle diese Verehrung Christi, die nicht weiter geht, als in Ihm einen edlen und großen Menschen, ja vielleicht den edelsten und größten aller Menschen anzuerkennen und zu rühmen, ist nichts wert und hilft zu nichts, bringt keinem Menschen einen wirklichen und in die Ewigkeit hineinreichenden Nutzen, denn kein noch so vollkommener Lehrer, kein noch so vollkommenes und helleuchtendes Vorbild kann auch nur einen einzigen Menschen

von dem auf ihm lastenden Fluch der Sünde und des Todes befreien und ihm ein neues, gottwohlgefälliges ewiges Leben schenken. Der vollkommensten Lehre steht immer unverändert gegenüber die allgemeine Unfähigkeit, diese vollkommene Lehre mit eigener Kraft im Leben zu erfüllen, und dem vollkommensten Beispiel kann doch kein einziger in Sünden geborener Mensch je in eigener Kraft in voller Wahrheit nachwandeln! Das Gesetz Gottes, das uns auf dem Sinai gegeben worden ist, ist ja schon der vollkommene Buchstabe, die vollkommene Vorschrift von Gottes heiligem Willen, und doch kann dieses Gesetz mit seiner göttlichen Vollkommenheit niemand erlösen, niemand erneuern, niemand zur Seligkeit und Herrlichkeit des ewigen Lebens bringen, weil kein in Sünden geborener Mensch imstande ist, dieses Gesetz in seinem Leben zu erfüllen. Und dieses heilige Gesetz ist uns von Gott gerade hauptsächlich dazu gegeben, um uns zur Erkenntnis der Größe unseres Schadens und der ganzen Tiefe unseres sittlichen Verderbens zu bringen. Gerade das vollkommene Gesetz Gottes soll uns, wie uns der Apostel Paulus darüber belehrt (Röm. 7, 7 usw.) zu der Erkenntnis bringen, wie groß unser durch die Sünde angerichtetes sittliches Elend ist. Das Gesetz Gottes fordert von uns nicht nur heilige Worte und Werke, sondern auch lauter reine und heilige Regungen in unserem Herzen, denn schon die böse Lust, jeder unreine Gedanke, jede unsaubere

Regung in unserem Herzen wird vom heiligen Gesetz Gottes uns als eine Übertretung des Willens Gottes, die uns die Strafe des Todes, des zeitlichen und des ewigen Todes, zuzieht, vorgehalten; und welcher Mensch kann dieses Gebot Gottes: "Lass dich nicht gelüsten!" in seinem Leben je mit seiner Kraft erfüllen! Die Sünde, "wie sie Sünde ist", -wird durch das vollkommene Gebot Gottes uns wohl aufgedeckt, wir sollen in einem vollkommen reinen Spiegel es sehen, es erkennen lernen, wie "überaus sündig" wir sind (Röm. 7, 13), aber die Kraft, uns von aller Sünde zu reinigen und alle Sünde in uns zu überwinden, gibt uns auch das vollkommene Gesetz Gottes mit seinem vollkommenen "Du sollst" - nicht. Diesem „Du sollst“ bleibt auf unserer Seite immer gegenüberstehen unser "Ich kann nicht". Und selbst wenn wir alle Sünde in der Gegenwart und Zukunft vermeiden könnten, wer befreit uns von dem Fluch der Sünde, der durch die vielen Sünden der Vergangenheit von Adams und Evas Ungehorsam im Paradiese an über uns und über das ganze Menschengeschlecht gekommen ist und wodurch wir alle schon reichlich den zeitlichen und ewigen Tod verdient haben, ganz abgesehen davon, wieweit es uns später gelingen mag, die Ausbrüche der Sünde in uns zu bekämpfen und zu überwinden?!

Ja wahrlich das Menschengeschlecht und auch jeder einzelne Mensch braucht etwas ganz anderes zu seiner Aufrichtung und wirklichen Erneuerung als nur einen vollkommenen Lehrer und Propheten. Das Menschengeschlecht und jeder einzelne Mensch braucht einen Erlöser, der uns alle frei und "selig mache von unseren Sünden", und dieser Erlöser ist für uns erschienen in Jesus, dem Mensch gewordenen Sohne Gottes (Matth. 1, 21).

Wie der HErr in Seinem unterweisenden Gespräch mit Seinen Aposteln die Oberflächlichkeit und geistliche Unzurechnungsfähigkeit der ungläubigen Juden Seiner Zeit nicht mit vielen Worten Seinerseits erst nachwies, sondern sie sich selbst richten ließ, indem Er Seine Verurteilung nur dadurch kurz und scharf andeutete, dass Er sofort sich mit derselben Frage zu einer anderen Gruppe von Menschen wendet, die Er selbst in einen Gegensatz zu den Ihn nicht befriedigenden ungläubigen Juden stellt: "Wer saget denn ihr, dass Ich sei?", so wollen auch wir bei einer Polemik gegen den verbreiteten Unglauben unserer Tage nicht länger verweilen, sondern uns auch schnell nach der anderen Seite wenden und den gläubigen Jüngern des HErrn dieselbe Frage vorlegen, was sie von der Person Jesu halten und welche Stelle diese Person in ihrem Glauben einnehme.

Aber wie, bedürfen die gläubigen Jünger des HErrn dessen, dass man ihnen diese Frage überhaupt noch vorlegt?

Unser HErr hat Seinen gläubigen Jüngern diese Frage selbst vorgelegt, um durch diese Frage ihrem Glauben zur vollen Reife zu verhelfen; und so bedürfen auch die gläubigen Christen unserer Tage immer wieder und wieder dieser Einen Hauptfrage, um sich des Inhalts ihres Glaubens immer besser bewusst zu werden und um in dem Bekenntnis ihres Glaubens immer lebendiger und kräftiger zu werden.

In der Einen Person des Mensch gewordenen Sohnes Gottes liegt das ewige Heil des ganzen Menschengeschlechts und auch jedes einzelnen Menschen beschlossen. Selig ist jeder Mensch, der, nachdem er die Gottheit des Menschensohnes Jesus erkannt und zu glauben angefangen hat, täglich in seinem Herzen und mit seinen Lippen mit wachsendem Bewusstsein das Bekenntnis wiederholt: "Du bist Christus - der verheißene gesalbte Erlöser - des lebendigen Gottes Sohn." Die Seligkeit - Freude und Friede - und der Glück und Seligkeit verbreitende Dienst eines solchen gläubigen Jüngers Jesu unter seinen Mitmenschen wird von Tag zu Tage zunehmen. Denn die höchste Seligkeit des Menschen soll nicht darin bestehen, dass jeder nur für seine Person dem

ewigen Verderben entrinnt, sondern dass jeder durch seinen Glauben auch anderen Menschen zum Himmelreich verhilft, für sie zu einer Quelle ewigen Lebens wird, wie der HErr es Seinen gläubigen Jüngern in Aussicht stellt mit den Worten, die wir im Evangelium Johannes (7, 38) lesen: "Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen", der wird nicht nur gemäß Joh. 4, 14 in sich einen Brunnen des Wassers des ewigen Lebens haben, seinen eigenen Durst nach ewigem Leben stillen können, sondern er wird zu einer immer sprudelnden Quelle werden, aus welcher sich Ströme der Erquickung, der Reinigung, der Neubelebung und heiligen Befruchtung nach allen Seiten auf alle Menschen seiner Umgebung ergießen werden.

Der Inhalt des rechten christlichen Glaubens ist also die Annahme der Person des Menschensohnes Jesus - als Christus und als Mensch gewordener Sohn des lebendigen Gottes. Selig sind wir, wenn wir es in unserem Geist erkennen und lebendig erfassen, dass, wie Petrus es später vor dem Hohen Rat der Juden ausführlicher ausgesprochen hat, in keinem anderen Heil ist, und auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen zu ihrer Befreiung von allem Übel und zu ihrer ewigen Beglückung gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden, denn dieser Eine Name Jesus Christus, Jesus der erschienene Erlöser,

weil der durch wunderbare Geburt in unser menschliches Fleisch gekommene Sohn des einigen lebendigen Gottes (Ap.-Gesch. 4,12).

Nicht nur die Ungläubigen und die Halbgläubigen bleiben in ihrem elenden Zustande und verfehlen ihre Seligkeit dadurch, dass sie von dem Menschensohn Jesus Christus sich nur ihre eigenen, mangelhaften, ja ganz falschen Vorstellungen machen, Ihn nur als einen hervorragenden Menschen und Lehrer oder Propheten des Menschengeschlechts ehren wollen. Auch bei der Mehrzahl der großen Masse der gläubigen Christen, die sich noch zu der Kirche Christi halten und den Namen Christi noch mit ihren Lippen bekennen, die vielleicht darauf stolz sind sich Christen zu nennen, ist die lebendige Person Jesu Christi, des Mensch gewordenen Gottessohnes, schon lange nicht mehr der eigentliche und wahre Inhalt ihres Glaubens.

Viele gläubige Christen der in mancherlei Kirchen und Sekten gespaltenen Christenheit legen dem Beiwerk ihrer Partei oder Sekte so großes Gewicht bei, dass die Eine Person Christi, des Mensch gewordenen Gottessohnes, in ihrem Herzen und ihrem Leben nicht mehr zu ihrem vollen Recht kommen kann. Es gibt gläubige Christen, die sich ihrer Seligkeit dadurch vergewissern wollen, dass sie sich blind der Leitung eines einzigen Oberhirten auf Erden, des Papstes, und

einer alle Laien bevormundenden Priesterschaft unterwerfen. Andere Christen getrösten sich vieler vermittelnder Fürsprecher vor Gott, am meisten der Fürsprache der Mutter Christi, von der sie meinen, daß sie den schwachen und sündigen Menschen näher stehe als der heilige Sohn Gottes. Und wieder andere Christen schreiben die Namen hervorragender einzelner Lehrer der christlichen Kirche, solche menschliche Namen wie die Luthers oder Calvins oder Zwinglis, auf die Fahne ihres christlichen Bekenntnisses, wodurch auch die Alleinherrschaft des Einen Namens Jesus Christus im Herzen und im Leben und im Umgang mit anderen Christen beeinträchtigt wird. Bei allen diesen gläubigen Christen ist der Inhalt ihres Glaubens nicht mehr der Eine. Name und die Eine Person Christi, des Mensch gewordenen Sohnes Gottes. Der Glaube aller dieser Christen ist durch mehr oder weniger Beiwerk der besonderen christlichen Partei gefärbt, und die Eine Person Jesu Christi, die alle Christen in wunderbarer Weise vereinigen sollte, ist nicht mehr der alleinige Inhalt des Glaubens aller dieser Christen.

Der rechte Glaube aller Christen soll nur Einen Inhalt haben, soll nur das Eine - nur den Einen - ergreifen: Jesum Christum, den Mensch gewordenen Sohn des lebendigen Gottes. In dieser Person allein liegt das ewige Heil eines jeden Menschen und auch des ganzen Menschengeschlechts beschlossen. Die

Menschwerdung des Sohnes Gottes ist die Eine große, geheimnisvolle Tat des lebendigen Gottes, die allein zu der Erlösung des Menschen ausreicht, in welcher auch alle weitere Entwicklung des geschenkten Heils und der geschenkten Seligkeit so vollkommen beschlossen liegt, dass jede Hinzufügung noch von irgendwelchem anderen Namen oder Mittel des Heils einer Beschädigung, Trübung und Abschwächung des wahren und rechten Glaubens, der selig macht, gleichkommt.

Das Evangelium, die frohe Botschaft, welche von den Aposteln und allen Jüngern Christi der ganzen Welt verkündigt werden soll, lautet: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh.. 3, 16) Wer das glauben kann und wer solchen Glauben mit dem Apostel Petrus zusammen freudig bekennen kann, der ist durch solchen Glauben zum ewigen Leben und zur Seligkeit durchgedrungen.

Es ist wohl angezeigt, hier auch das häufig gebrauchte Wort Glaube zu erklären. Der seligmachende Glaube ist nicht ein bloßes Fürwahrhalten, nicht ein Begreifen und Verstehen mit dem Verstande - der natürliche Verstand gehört zum "Fleisch und Blut", welches uns das Geheimnis des wahren, seligmachenden

Glaubens nicht offenbaren kann. Gottes Wort sagt (Röm. 10, 10); dass man mit dem Herzen glaubt, nicht mit dem Kopf. Es handelt sich beim Glauben um ein lebendiges unmittelbares Aufnehmen der Liebe Gottes ins Herz. Die Liebe Gottes können wir nicht verstehen, nicht mit unserer Vernunft begreifen und erfassen, wir können sie aber, auch ohne sie zu verstehen und trotz ihrer für uns unbegreiflichen Höhe und Unfassbarkeit, in unser Herz aufnehmen, sie annehmen, sie lebendig mit dem Herzen erfassen. Wenn wir das tun, dann glauben wir.

Wie das natürliche Leben des Menschen seinen Zentralsitz nicht im Gehirn, sondern im natürlichen Herzen hat, von' der Tätigkeit des Herzens im Leibe des Menschen abhängt, so hat jeder Mensch für sein geistliches Leben, für seine Gemeinschaft mit Gott auch ein geistliches Herz, das der eigentliche Mittelpunkt seines ganzen geistlichen Lebens ist und von dessen Tätigkeit das geistliche Leben des Menschen ebenso abhängt wie das leibliche Leben von der Tätigkeit des leiblichen Herzens. Die Tätigkeit des leiblichen Herzens, durch welche das ganze leibliche Leben des Menschen erhalten wird, ist erfahrungsgemäß sehr einfach. Das Herz muss schlagen, und jeder Herzschlag besteht aus zwei zusammenhängenden Bewegungen des Herzens: das Herz muss zuerst sich öffnen und das Blut, in welchem das Geheimnis des

Lebens des Menschen beschlossen liegt, in sich aufnehmen, und dann muss das Herz dieses Blut nach der anderen Seite wieder ausstoßen, von sich in den ganzen Organismus ausströmen zu lassen. Hört diese Tätigkeit des Herzens auf, steht das Herz still, so tritt der leibliche Tod ein. Dementsprechend muss das geistliche Herz sich Gott gegenüber auf tun und die in der Menschwerdung des Sohnes Gottes und im Vergießen Seines Blutes für uns beschlossene Liebe Gottes in sich aufnehmen, der einzelne Mensch muss die tatsächlich offenbarte Liebe Gottes persönlich auf sich anwenden, in die innersten Kammern seines individuellen geistlichen Lebens, in den Zentralsitz des geistlichen Lebens seines Ich - in sein Herzensbewusstsein - aufnehmen, der an ihn herangetretene Heiland des Menschengeschlechts muss dadurch zu seinem persönlichen Heilande werden. Das ist die Aufnahme der erschienenen, über alles menschliche Denken erhabenen Liebe Gottes in unser geistliches Herz, das ist der seligmachende Glaube - das Erleben, Wiederleben, der Liebe und Gnade Gottes, d. h. das tatsächliche Aufnehmen dieser himmlischen Dinge in unser persönliches Leben. Und wenn wir diese Dinge so angenommen, so in das Herz aufgenommen haben, dann füllt sich das sonst leere Herz mit einem so großen und so stark belebenden Inhalt, dass unser geistliches Herz diesen Inhalt nicht in sich festhalten, verborgen halten kann, sondern mit starkem Drang die

erfahrene Liebe Gottes nach der andern Seite, gegen alle Mitmenschen je und je ausströmen lassen muss. So ist der wahre christliche Glaube nur eine kindliche, lebendige tatsächliche Annahme der Liebe Gottes, die im Mensch gewordenen Sohn Gottes offenbar geworden ist, in unser Leben, und wo der innerste Inhalt unseres persönlichen Lebens die angenommene, durch Annahme erfahrene Liebe Gottes geworden ist, da muss solcher Glaube in unserem ganzen Leben in Liebe tätig werden (vergl. Gal. 5, 6), sich als lebendiger Glaube in beständigem Liebesleben erweisen. Doch werden wir auf die Liebe später noch besonders eingehen.

Glaube und Liebe hängen aufs innigste zusammen. Der Glaube ist die angenommene, ins Herz und ins persönliche geistliche Leben aufgenommene Liebe Gottes, und nur wenn wir uns mehr und mehr mit der Liebe Gottes werden füllen lassen, werden wir auch in unserem Glauben uns mehr und mehr entfalten, werden wir im Glauben stärker und fester und vollkommener werden. Daher sagt auch der Apostel Paulus im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes im 7. Vers: „die Liebe glaubt alles“. Nur die mit der Liebe Gottes schon gefüllten Herzen können sich so vollständig und rückhaltlos vor Gott öffnen und Gott hingeben, dass Gott ihnen alles, auch die noch zukünftigen größten Erweisungen Seiner Liebe mitteilen

kann, denn sie sind imstande, alles zu glauben, alles anzunehmen, kindlich und ohne Furcht und Zweifel auf sich anzuwenden.

Fleisch und Blut können uns zum Glauben an die Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht verhelfen, menschliche Wissenschaft, menschliche Überzeugungskunst und alle menschliche Kraft und aller menschliche Wille können uns den Glauben, den wahren, seligmachenden Glauben, nicht geben. Wenn wir aber mit unserem Herzen uns der Liebe zuwenden und über das Wesen und die Offenbarung der Liebe überhaupt, sowie auch wir schwachen Menschen schon davon in unserem Leben auf Erden einige kleine vorbereitende Erfahrungen machen dürfen, etwas nachsinnen, so wird solches lebendige Nachsinnen über die Liebe uns über das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes wohl auch einiges geistliche Licht geben können.

Unsere menschliche Vernunft wird uns nie über das Wie der Menschwerdung Gottes, wie es möglich war, dass Gott der Sohn wirklicher Mensch geworden ist, eine Antwort und Erklärung geben können. Die Vernunft ist auch ebenso wenig das Organ, um damit zu glauben, wie unsere Hände nicht die rechten Organe sind, mit denen wir gehen sollen! Wenn wir aber, ohne unsere Vernunft mit der Frage nach dem

Wie fruchtlos zu beschweren, kindlich etwas nachsinnen über das Wesen der Liebe, nach welcher sich unser Herz sehnt, und welche unser Herz als wahre Liebe ohne Lehrmeister erkennt und anerkennt, so leuchtet geistliches Licht über dem Geheimnis der großen Liebe Gottes leicht und schnell auf.

Wenn ein Mensch, dem es wohlgeht, der hoch und herrlich dasteht, wenn ein König und Herr einen armen, elenden, in Not und Schmerzen und vielleicht auch in tiefer Schande daniederliegenden Menschen wirklich liebt, mit vollkommener und reiner Liebe liebt, dann wird er sich mit seinem Herzen, mit seinem ganzen Fühlen und infolgedessen auch mit seinem Denken in die Lage des Unglücklichen versetzen: er wird seine Schmerzen fühlen, als wären es eigene Schmerzen, er wird die ganze vorhandene Not auf sich nehmen, als wäre es seine eigene Not, sein eigenes Elend: das ist auch schon im menschlichen Verkehr wahre Liebe. Gott ist die vollkommene Liebe, und aus Liebe, in Seiner wahren und vollkommenen Liebe, versetzt Er sich vollkommen in die Lage des Menschen, Er versetzt sich so vollkommen in die Lage des in großem Elend und voller Hilflosigkeit daniederliegenden Menschen, dass Er selbst Mensch wird, nicht nur vorübergehend, sondern ganz und für alle Ewigkeit Mensch wird. Das Wie der Menschwerdung des Sohnes Gottes werden wir nie mit unserer be-

schränkten Vernunft begreifen und denen, die einen Vernunftsbeweis fordern, erklären können. Wer aber die frohe Botschaft annimmt, dass Gott die vollkommene Liebe ist, wird die geheimnisvolle Tatsache, dass Gott Mensch geworden ist, auch anbetend annehmen, weil diese Tatsache dem Wesen der vollkommenen Liebe entspricht, ja erst durch diese Tatsache der Menschwerdung des Sohnes Gottes das Vorhandensein der vollkommenen Liebe in Gott uns lebendig offenbart worden ist.

Selig alle, welche die Offenbarung, die Gott uns über sich selbst, über Sein wahres Wesen gibt, annehmen, anbetend in ihr Herz aufnehmen: die glauben.

Fleisch und Blut - menschliche Klugheit und Weisheit, menschlicher Scharfsinn, menschliches Forschen, menschliche Wissenschaft und Gelehrsamkeit - kann uns über Gottes Wesen, ja sogar über Gottes Existenz nichts offenbaren, nichts klar mitteilen. Gott der Vater muss uns das Licht Seiner Selbstoffenbarung von sich aus schenken, sonst müssten wir über Gott und über Sein Wesen ewiglich in absoluter Unwissenheit verbleiben.

Jeder Mensch hat erfahrungsgemäß es auch schon in seinem natürlichen Leben mit einem zweifa-

chen Licht zu tun, wovon er das eine nur in seiner Gewalt hat, dass andere ihm aber von oben her geschenkt werden muss. Das Licht seiner Haus- und Straßenbeleuchtung hat der Mensch in seiner eigenen Gewalt, und der Mensch kann dieses Licht durch seine eigene Mühe und Arbeit beständig weiter vervollkommen. Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, in welcher dieses Licht vom Menschen in Erstaunen erregendem Maß gegen frühere Zeiten vermehrt und entfaltet worden ist. Und für dieses Kunstlicht des Menschen müssen wir sehr dankbar sein. Unser Haus und unsere Straßen bedürfen dieses Lichts jeden Abend und jede Nacht, und je besser die Lampen sind, die wir in unseren Häusern und auf unserem Arbeitstisch je nach unserem Bedarf selbst anzünden, desto angenehmer gestaltet sich das gesellige Leben in unseren Häusern und desto munterer geht jeden Abend und jede Nacht die Arbeit uns von Händen. Die elektrischen Lampen, die der Mensch jetzt selbst konstruiert, können auch so groß angelegt werden, dass die Meeresoberfläche meilenweit erleuchtet wird und dass durch Scheinwerfer je nach Erfordernis oder Wunsch das Dunkel der Nacht durch helle Lichtstreifen wie durch einen Zauber durchbrochen wird. Wenn aber ein Mensch, der eine besonders gute und starke elektrische Lampe besitzt, zur Nachtzeit mit dieser Lampe ins Freie hinausgehen wollte, um mit ihrer Hilfe die Sternbilder des Himmels zu studieren, so

würden wir ihn alle für einen Narren halten. Auch die allerbeste und allergrößte elektrische Lampe würde sich zu solchem Zweck nicht eignen, sondern nur zu einem Hindernis werden, irgendetwas von den Sternen des Himmels sehen zu können. Die menschliche Lampe würde einen sehr beschränkten Lichtschimmer um den Träger der Lampe verbreiten, der das menschliche Auge wie in einem engen Sack gefangen nehmen würde, so dass dasselbe von allem, was hinter diesem Lichtschimmer vorhanden ist, nichts, keinen einzigen Stern, sehen könnte. Der Mensch besitzt keine Lampe und wird auch nie eine Lampe konstruieren können, mit welcher er die Sonne und alles, was sonst im weiten Himmelsraum vorhanden ist, seinerseits beleuchten und erforschen könnte. Wenn die Sonne, die hundert Millionen Meilen von der Erde und dem Menschen entfernt ist, nicht von sich aus Licht ausstrahlen würde, dessen Strahlen den Menschen erreichen und erleuchten, so würde der Mensch von der Existenz der Sonne nichts wissen können, da seine eigenen Lichtmittel nie bis zur Sonne hinanreichen. Das Licht der Sonne ist das andere größere Licht, das der Mensch nicht selbst konstruiert, das aber den Menschen von oben erreicht, die Sonne sendet ihre wunderbaren Strahlen mit wunderbarem Licht und großer belebender Kraft aus großer Höhe auf den Menschen herab, und es wäre die größte Unvernunft, wenn der Mensch dieses ihm

von oben geschenkte Licht nicht in sein Auge aufnehmen und sich nicht von demselben erleuchten lassen wollte. Diese Strahlen, die von der Sonne zum Menschen herabkommen, verkündigen dem Menschen, dass es eine Sonne gibt, und auch der Mond und alle Sternbilder des Himmels werden nur durch dasselbe Licht der Sonne für den auf der Erde lebenden Menschen wahrnehmbar.

Wenn ein Mensch den Sternhimmel studieren will, so stellt er des Nachts auf der Sternwarte alle Lampen mit dem schwachen und irdischen Kunstlicht beiseite, dieses Licht muss ausgelöscht werden, denn es kann beim Erforschen der erhabenen Himmelswelt nicht helfen, sondern nur dabei hinderlich sein. Nur in dem Licht, das aus der hohen Himmelswelt herabstrahlt, kann der Astronom und jeder nach den Sternen des Himmels ausschauende Mensch die höheren Welten des Himmels sehen und alles am hohen Himmelszelt Vorgehende beobachten und studieren. Wenn der Astronom aber im Licht des Himmels den Himmel beobachtet und das am Himmelszelt Vorgehende wahrgenommen hat, dann kehrt er in sein Studierzimmer zurück, dann zündet er seine irdische kleine Lampe wieder an und macht auf der Grundlage des im Himmelslicht Wahrgenommenen seine weiteren menschlichen Berechnungen und Schlussfolgerungen.

Ebenso verhält es sich mit dem Wahrnehmen und Erkennen Gottes selbst, Seines Wesens und Seines Tuns und Seines wunderbaren Heilsratschlusses mit den Menschen. Das Licht der menschlichen Vernunft kann dem Menschen keinen sicheren Aufschluss über Gott geben. Dieses Licht der Vernunft, das der Mensch auch von Gott erhalten hat, das eine große und wichtige Gabe Gottes ist, die der Mensch selbst in sich weiter ausbilden soll, ist dazu bestimmt, dem Menschen bei der Erforschung aller Dinge behilflich zu sein, die sich auf die Erde und das irdische Leben beziehen. Mit diesem Licht kann und soll der Mensch die Kräfte und Gesetze der Natur erforschen, und je mehr der Mensch seine Vernunft selbst schult und mit irdischen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, desto besser kann der Mensch sein äußeres Leben auf der Erde selbst gestalten. Aber über Gott und Gottes Wesen und Seinen Heilsratschluss kann die natürliche Vernunft dem Menschen keinen klaren und sichern Aufschluss geben, und wenn ein Mensch nur im Licht seiner eigenen Vernunft die Fragen über Gott, Gottes Wesen und Gottes Tun sich selbst beantworten wollte, so muss er, wenn er ehrlich ist, bekennen, dass seine Vernunft ihm nicht einmal die Hauptfrage, ob es einen Gott gibt, sicher beantworten kann, geschweige denn ihm Aufschluss geben kann über die Eigenschaften Gottes und Gottes Absichten und Ratschluss mit dem Men-

schen und allem Geschaffenem. Wenn Gott nicht selbst aus Seiner für den Menschen unerreichbaren Höhe himmlisches Licht über sich, über Sein Wesen und Seine Absichten dem Menschen zukommen lässt, sowie die Sonne ihre Strahlen auf die Erde herabsendet, wenn Gott sich nicht selbst dem Menschen in verständlicher Weise unmittelbar offenbaren würde, so würde es für den Menschen in alle Ewigkeit eine absolute Unmöglichkeit bleiben, mit Seiner Vernunft und mit Seinen eigenen Gedanken, mit diesem ihm selbst innewohnenden kleinen irdischen Licht den so hoch über allen Menschen thronenden Gott zu erreichen und Gottes Wesen und Gedanken kennenzulernen.

Doch nun gibt Gott dem Menschen unmittelbaren Aufschluss über sich, über Sein vollkommenes Wesen und über Seinen Willen und Ratschluss mit dem Menschen und aller Kreatur, Gott offenbart sich selbst dem Menschen, Gott sendet aus Seiner für den Menschen unerreichbaren Höhe himmlische Lichtstrahlen aus: jedes Wort Seiner Offenbarung, das vom Heiligen Geist erleuchtete Menschenkinder zum Besten des ganzen Menschengeschlechts ausgesprochen und in bleibender Schrift aufgezeichnet haben, ist ein Lichtstrahl dieser göttlichen Offenbarung, und der zuletzt vom Vater zu den Menschen herabgekommene Sohn Gottes ist die große, lebendige, alles zusam-

menfassende Offenbarung Gottes im Himmel. Wer dieses Licht kindlich annimmt, wer dieses Licht auf sich einwirken lässt, der wird zunächst in seinem Herzen mit neuem Leben erfüllt, und wer in diesem himmlischen Licht wandelt, der erhält unmittelbar von Gott das lebendige und untrügliche Zeugnis über die Existenz und das Wesen Gottes, über Gottes vollkommenen Willen, über den ganzen Heilsratschluss Gottes mit den Menschen; und wenn der Mensch dieses himmlische Licht der Offenbarung Gottes angenommen, in sein Herz und in sein ganzes Leben aufgenommen hat, dann kann nachträglich seine Vernunft auch mit dem durch Offenbarung erkannten Gott in allem rechnen und nachträglich vernünftige Schlussfolgerungen darüber ziehen, wie vernünftig es ist, wenn der von Gott geschaffene Mensch sich mit seinem ganzen Leben in den Dienst Seines Schöpfers und Wohltäters, Gottes, stellt. Beim ersten Zustandekommen des Glaubens im Herzen des Menschen kann aber die schwache menschliche Vernunft ebenso wenig behilflich sein, wie die menschliche Hauslampe den Astronomen nie helfen kann, in dunkler Nacht den Sternhimmel zu erforschen. Der Astronom muss seine ganze exakte Wissenschaft zunächst auf den Grund derjenigen Wahrnehmungen stellen, die er im höheren Licht des zu erforschenden Himmels selbst machen konnte: so muss auch jeder Mensch, der glauben will, in himmlischen Fragen zunächst

von dem unzulänglichen Licht seiner natürlichen Vernunft ganz absehen, er muss die Lichtstrahlen, die Gott aus Seiner Höhe in jedem Wort der uns überlieferten Offenbarung der Bibel und zuletzt auch noch in der Tatsache der Menschwerdung Seines Sohnes uns zukommen lässt, ungehindert und ungeschwächt auf sein Herz einwirken lassen. Dann wird das Herz durch diese belebenden und erleuchtenden Himmelsstrahlen neu belebt, es nimmt die sich offenbarende Liebe Gottes an, es glaubt, und aus diesem mit Glauben erfüllten Herzen strömt dann auch weiter in das ganze Leben eines solchen seligen Menschen der Lebensodem der Liebe Gottes aus.

Ehe wir weitergehen in unserer Betrachtung der Worte des HErrn über den rechten Glauben und über das Heilswerk der Gläubigen unter ihren Mitmenschen müssen wir gleich hier einiges sagen über die erste Lehre des christlichen Glaubens von dem Wesen Gottes, über die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes: dass der wahre, lebendige Gott ein Dreieiniger ist, in Seiner Einheit, in Seinem Einen Wesen, drei Personen vereinigt - die Personen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Nach Gottes Wort gibt es nur Einen wahren, lebendigen Gott. Als das Menschengeschlecht durch Sünde und Ungehorsam immer weiter von jeder Ge-

meinschaft mit dem lebendigen Gott abkam, so verfiel es in die unvernünftige und finstere Vielgötterei. Dieser heidnischen Vielgötterei gegenüber wird in der göttlichen Offenbarung des Alten Testaments die Einheit des wahren, lebendigen Gottes besonders hervorgehoben und festgestellt. „Höre, Israel, der: HErr, unser Gott, ist ein einiger Gott.“ (5. Mos. 6, 4)

Diese alttestamentliche richtige Lehre von der Einheit Gottes hat der Islam Mohammeds in falscher menschlicher Weise zu der Irrlehre von nur einer Person in der Gottheit weiter ausgestaltet. Ist der lebendige einige Gott nur Eine Person, so ist ein solcher einiger Gott, der überall nur sein eigenes Bild duldet, der die Ehre Seines Namens eifrig sucht, der von aller Kreatur Anbetung und Unterwerfung fordert, die vollendete Selbstsucht, ein grausamer und liebloser Tyrann, ein Fatum; und der Mohammedanismus kann auf der falschen, selbstgemachten Grundlage seiner falschen Lehre von der Einheit der Person in Gott auch der Erstarrung in einem düstern Fatalismus nicht entgehen.

Der Mensch gewordene Sohn Gottes hat uns die vollkommene Offenbarung über das Wesen Gottes gebracht. Es gibt nur Einen wahren, lebendigen Gott, aber dieser einige Gott vereinigt in Seinem Einen Wesen drei Personen - die Person des Vaters und die

Person des Sohnes und die Person des Heiligen Geistes -, Er ist ein dreieiniger Gott. Dieses Geheimnis des Wesens Gottes konnte uns die „menschliche Vernunft nie offenbaren. Gott der Sohn hat uns dieses Geheimnis klar und endgültig offenbart, alle Menschen, die in Seine Kirche aufgenommen werden, sollen gemäß Seinem Befehl in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft und so von vornherein in die Lebensgemeinschaft des dreieinigen Gottes aufgenommen werden, und die durch Offenbarung geschenkte geistliche Erkenntnis von der Dreieinigkeit Gottes soll die erste Grundlage aller lebendigen Gotteserkenntnis der Christen sein.

Was die menschliche Vernunft in keiner Weise von sich aus erkennen oder fassen kann, das soll dem gläubigen Christen durch lebendige Erfahrung zu einer solchen grundlegenden Tatsache seines persönlichen geistlichen Lebens werden, dass er auch ohne irgendwelche Beweise, welche ihm seine Vernunft liefern könnte, von der Dreieinigkeit des lebendigen Gottes überzeugt ist und es ohne Anstrengung seines natürlichen Denkvermögens leicht geistlich erkennen kann, dass der wahre, lebendige Gott nicht anders als dreieinig sein kann.

Der Mensch ist selbst nach dem Bilde Gottes geschaffen, und jeder Mensch besteht aus drei Teilen,

aus Geist, Seele und Leib, die zusammen der Eine lebendige Mensch sind Das ist schon ein erster, wenn auch noch unvollkommener Hinweis auf die Dreieinigkeit in dem Urbilde des Menschen, in Gott.

Gott ist die Liebe, und der Mensch ist als ein Abbild von Gott auch zum Leben in der Liebe bestimmt, und dieses Leben des Menschen entfaltet sich in Seiner Fülle zu einem Zusammenleben dreier Personen: ich, du und er. Mehr Personen gibt es für die Lebensbeziehungen der Menschen untereinander nicht, denn die Personen der Mehrzahl wir, ihr und sie sind nur ein zusammengesetztes Ich, Du und Er. Ist Gott die Liebe, ist in Ihm die Fülle des Liebeslebens von Ewigkeit her vorhanden gewesen, dann müssen in Ihm selbst auch immer diese drei Personen - das Ur-Ich, das Ur-Du und das Ur-Er - vorhanden gewesen sein. Gott muss als die vollkommene Liebe auch das Objekt Seiner Liebe immerdar in sich selbst besessen haben, sonst wäre Er eine in sich unbefriedigte Liebe gewesen. Wenn wir es annehmen wollten, dass Gott erst in der Schöpfung ein Objekt für Seine Liebe gefunden habe, dann wäre Gott vor der Schöpfung und ohne die Schöpfung in sich selbst unvollkommen, unbefriedigt, eine Annahme, die ganz unmöglich ist, da sie Gott, den ewig Vollkommenen, in die Unvollkommenheit herabziehen und die Schöpfung aus einer freien Tat Gottes zu einer Notwendigkeit für Gott

machen würde, durch welche Gott erst zur eigenen Befriedigung gekommen wäre. Ja, die Schöpfung würde dann erst Gott zu einem vollkommenen Gott gemacht haben. Das menschliche Leben ist auch unvollkommen, solange ein Mensch als ein einzelnes Ich ganz allein dasteht. Wie unbefriedigt muss sich nicht ein Mensch fühlen, wenn er nicht seinesgleichen neben sich hat, den er lieben kann, wenn er als ein Ich kein Du neben sich hat. Umgeben einen so ganz allein dastehenden Menschen mit allen Herrlichkeiten, allen Reichtümern und Ehren der ganzen Welt, so wird er doch in seiner Vereinsamung in sich unglücklich und unbefriedigt bleiben müssen. Ein Rückschluss vom Abbild Gottes auf . Gott selbst ist eine erlaubte und sehr naheliegende Sache. So in Gott nur Eine Person, nur ein Ich wäre, so würde Gott entweder zu einem gefühllosen, unbeugsamen Fatum werden, wie es der von Mohammed geschilderte Gott ist, oder - als Liebe - würde Er in sich selbst zu einem unbefriedigten Ich werden. Das Liebesleben, für welches der Mensch geschaffen ist, verlangt gebieterisch drei Personen: Das Ich jeder ersten Person verlangt nach Gemeinschaft mit einer zweiten Person, mit einem Du. Aber die Gemeinschaft zweier Menschen miteinander ist auch noch nicht vollkommen. Wenn kein dritter Mensch, keine dritte Person, kein Er noch dazukommt, so ist eine exklusive Lebens- und Liebesgemeinschaft von nur zwei Menschen noch mangelhaft, wird bald zu

etwas Unfruchtbarem, Erschöpftem, Absterbendem. Erst wenn zu dem Liebesbund zweier gleichstehender Menschen noch ein dritter hinzukommt, der an solcher Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Anteil nimmt, so ist der Kreislauf des Liebeslebens zu der für ihn nötigen Fülle gelangt, die alles in sich enthält, was zu der gedeihlichen und normalen Entwicklung des ganzen menschlichen Lebens erforderlich, ja unentbehrlich ist.

Alle diese Seiten und Beziehungen, die der Mensch erfahrungsgemäß in seinem eigenen Leben beobachten kann, lassen auf das vollkommene Urbild, auf die Liebe, die Gott ist, an der Hand der uns geschenkten Offenbarung, ganz sichere Rückschlüsse ziehen. Gott besitzt, und hat von Ewigkeit her besessen, in Seinem Wesen die Fülle der drei Personen, ohne welche auch der Mensch in seinem geringeren abbildlichen Leben auf Erden nichts von der Fülle und dem wahren Wesen der Liebe erfahren kann. In Gott ist Gott der Vater das ewige Ich, der ewige Anfang der lebendigen und wahren Gottheit. Dieses Ich hat von Ewigkeit her in Gott dem Sohne sein ebenbürtiges Du. Gott der Vater liebt von Ewigkeit her den Sohn, teilt Ihm Sein ganzes Wesen, Seine ganze Herrlichkeit mit, und der Sohn liebt und ehrt von Ewigkeit den Vater, offenbart den Vater, verherrlicht Ihn. Und der Heilige Geist nimmt als dritte Person an dem Lie-

besleben und der Liebesgemeinschaft, die zwischen dem Vater und dem Sohn besteht, vollen Anteil, und so wird in Gott selbst der Kreis aller Beziehungen des Liebeslebens, die in den drei Personen das Ich, Du und Er beschlossen sind, vollständig. Die Fülle des Liebeslebens in Gott ist aber so unendlich groß und reich, dass nur sehr wenig davon sich in der Gemeinschaft des einfachen Ich, Du und Er des menschlichen Lebens abspiegeln kann. Die unermessliche Größe der drei Personen in Gott soll sich vollkommen abspiegeln in größeren Kreisen des menschlichen Lebens, in welchem das Ich der ersten Person zu einem Wir, das Du zu einem Ihr, und das Er zu einem Sie wird. Und zunächst ist die Kirche Jesu Christi, die Verkündigerin der Herrlichkeit des wahren, lebendigen Gottes, dazu berufen, das geoffenbarte Geheimnis der Gottheit des Mensch gewordenen Sohnes Gottes und damit im Zusammenhang die Dreieinigkeit Gottes nicht als ein trocknes, lebloses, den Widerspruch der menschlichen Vernunft herausforderndes, totes Dogma, sondern als eine erfahrene, beseligende, lebendige Wahrheit zu verkündigen. Durch die immer mehr hervortretende, alle Welt in Staunen versetzende Tatsache vollkommener Liebeseinheit unter den erlösten und wiedergeborenen Menschen, wie sie im Urbild in Gott selbst zwischen dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist besteht, soll der Unglaube der Menschenwelt überwunden, soll zunächst

das ganze Menschengeschlecht zu der Einen Herde unter dem Einen göttlichen Hirten Christus gesammelt werden.

Johannes 17, 21-23: "Dass sie alle eins seien, auf dass die Welt glaube, Du habest Mich gesandt. Und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie Wir eins sind .... und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie Du Mich liebest." In der christlichen Kirche soll die Einheit der Liebe, die in Gott vorhanden ist, zu einer vollkommenen Abspiegelung in der wunderbaren Einheit der Liebe auch in den größeren Kreisen des Wir, Ihr und Sie gebracht werden. Die Selbstsucht soll auch in den größeren Kreisen des öffentlichen Gemeindelebens und des Lebens aller christlichen Völker von der Liebe überwunden und in reine, lebendige, göttliche Liebe verwandelt werden. Nicht sollte jemals in der christlichen Völkerfamilie Volk wider Volk und Königreich wider Königreich aufstehen, wie es ja durch den Abfall von Christo in der Christenheit leider in unseren letzten Tagen zunächst im vollsten Maß dazu gekommen ist - im direkten Widerspruch gegen das Wesen und den Beruf der christlichen Kirche. Das alles ist zunächst die Folge des allgemeinen Abfalls von dem wahren Lebensprinzip der göttlichen Liebe, welche jeden einzelnen Jünger Christi und auch die Gesamtheit der ganzen christlichen Kirche ganz erfüllen, voll-

ganzen christlichen Kirche ganz erfüllen, vollständig beseelen soll. Wenn aber der HErr Seine Kirche trotz aller Schwierigkeiten zu ihrem vollen Ausbau und zu ihrer geistlichen Vollendung gebracht haben wird, dann wird zunächst in ihr, in dieser Kirche Jesu Christi, die Herrlichkeit der Liebe Gottes sich abspiegeln in der erreichten vollkommenen Einheit - wie jedes Ich und Du und Er, - so auch jedes sich weiter erstreckenden Wir,

Ihr und Sie dieser ganzen Erstlingsschaft der Kreaturen (Jak. 1, 18); und im herrlichen Friedensreich des HErrn, um welches wir in der zweiten Bitte des Vaterunsers beten und welches bestimmt kommen wird zu seiner Zeit, wird die Kirche durch ihren königlichen und priesterlichen Dienst auf Erden auch alle heidnischen Völker mit dem Geist derselben göttlichen Liebe füllen, so dass weiter in der Ewigkeit das ganze Menschengeschlecht ganz eins sein wird in der Liebe. Dann wird das Leben, das in Gott ist, in dem dreieinigen Gott, sich im erlösten und zu seiner ewigen Herrlichkeit hinangeführten Menschengeschlecht dadurch vollkommen abspiegeln, dass jedes einzelne menschliche Ich und Du und Er und alle größeren und größten Kreise des Wir, und Ihr und Sie in sichtbarer Weise ganz Eins sein werden in der Liebe. Dann wird Gott, der die Liebe ist, sich unbehindert unter den Menschen und durch alle Menschen offenbaren

können, Gott wird alles in allen geworden sein. Das wird die vollkommene Hütte Gottes bei den Menschen sein, von der wir am Schluss der Offenbarung Gottes (Offenb. 21, 3) lesen.

Selig sind alle, die die Liebe Gottes, die sich in der Menschwerdung des Sohnes Gottes - nach dem ewigen Gnadenratschluss des Vaters und mit der Hilfe des Heiligen Geistes - offenbart hat, in ihr Herz aufgenommen haben, mit ihrem Herzen kindlich glauben, die mit ihrem Herzen diese Liebe annehmen, die diese Liebe auf sich einwirken lassen, die sich und ihr ganzes Leben von dieser Liebe neu beleben, ja ganz erneuern lassen!

Durch solchen lebendigen Glauben des Herzens wird jedes schwache Menschenkind zu einem „Petrus“, zu einem feststehenden Felsenmann, zu einem zuverlässigen festen Grund und Halt für den geistlichen Bau der Kirche Christi auf Erden, und solange dieser lebendige Glaube in den Herzen der Jünger Christi, auch nur eines Teils der Jünger Christi, vorhanden ist, so lange können die Pforten der Hölle - die Mächte des Verderbens - die Kirche Christi nicht überwältigen.

Alle diese gläubigen Jünger des HErrn sind durch ihren Glauben nicht nur selbst tatsächlich in

ewige Lebensgemeinschaft mit dem HErrn, in das Himmelreich des HErrn eingetreten, sondern ihr Glaube wird zugleich auch zu einem Schlüssel des Himmelreichs, mit welchem sie auch noch anderen Mitmenschen, in deren Mitte sie leben, den Weg zum Himmelreich - zur hergestellten Gemeinschaft mit Gott und zur ewigen Seligkeit - weisen, ja den Zugang dazu auf tun, wie man eine verschlossene Tür mit einem Schlüssel öffnet.

Solche gläubigen Jünger Christi wirken bindend und lösend auf die sündigen Menschen ihrer Umgebung. Wer das Zeugnis dieser wahren gläubigen Jünger des HErrn durch ihr Leben und ihr Werk nicht annimmt, der verfällt dadurch mehr und mehr in ein schwereres Gebundensein in den Banden seines fleischlichen Wesens; der verstockt sich selbst mehr und mehr in seiner Sünde. Wer aber andererseits das Zeugnis der Gläubigen von dem neuen, wahren Leben in Christo annimmt, der wird durch die zu Hilfe kommende Gnade Gottes von allen Banden, die der Teufel und die eigene Sünde geknüpft haben, gelöst, der wird frei und selig für Zeit und Ewigkeit.

In Matthäus 16, Vers 20 lesen wir etwas, was mit dem Gesagten über die Bedeutung und Frucht des Zeugnisses der Gläubigen im Widerspruch zu stehen scheint, nämlich, dass der HErr nach dem ausge-

sprochenen Glaubensbekenntnis des Petrus allen Seinen anwesenden Jüngern verbot, es andern zu sagen, mit anderen darüber zu sprechen, dass Er, Jesus, der Christ, der verheißene Messias Gottes wäre.

Dieses Verbot, seinen Glauben andern Menschen gegenüber auszusprechen, hat nur eine beschränkte und zeitweilige Bedeutung. Wenn der Glaube als zarte Himmelsblume im Herzen erst eben angefangen hat sich zu entfalten, dann sollen alle Anfänger im Glauben zunächst vorsichtig sein und die zarte Pflanze ihres Glaubens durch stille Sammlung vor Gott in sich pflegen und stärken; und es würde eine große Torheit sein, wenn sie mit ihrem jungen Glauben gleich andere bekehren wollten, ehe ihr Glaube in ihrem eigenen Herzen stärkere Wurzel geschlagen hat. Ein weiser Gärtner, der zarte Pflanzenschösslinge zum Wachstum bringen will, bedeckt dieselben vorsichtig zuerst mit einem Glas und verwahrt sie und schützt sie auf solche Weise gegen jeden gefährlichen, noch zu starken Luftzug, bis diese Schösslinge Wurzel geschlagen haben. Dann entfernt er aber die schützende Glasumschließung, und was für den zarten Schössling gefährlich war, das trägt später zur weiteren Entfaltung und zum weiteren Wachstum der Pflanze bei - die frische Luft und frischer, von verschiedenen Seiten wehender Wind. Ebenso sollen die gläubigen Jünger Christi erst das Geheimnis ihres Glaubens in ihrem

Herzen als einen in dieser Welt nicht so leicht verstandenen Himmelsschatz verschließen, verborgen halten, bis ihr Glaube in ihrem Herzen fest Wurzel geschlagen hat, fest und lebensfähig geworden ist. Dann kommt bald die weitere Zeit, in welcher der im Herzen eingewurzelte Glaube durch das öffentliche Bekenntnis und auch durch den Kampf mit dem ihm von verschiedenen Seiten entgegentretenden Halbglauen und Unglauben nur noch weiter gestärkt und entfaltet wird.

„Von der Zeit an fing Jesus an und zeigte Seinen Jüngern, wie Er müsste hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.“ (Matth. 16, 21)

Von der Zeit an, dass dieser Glaube an die göttliche Natur Jesu Christi in den Herzen der Apostel lebendig geworden und von dem Apostel Petrus für alle Apostel mit dem Munde laut ausgesprochen und bekannt worden war, fing Jesus an, ihnen den Zweck Seiner Menschwerdung zu erklären, fing Er an, ihnen davon eingehende Mitteilung zu machen, dass Er in diese Welt gekommen war, Mensch geworden war, um zunächst zu leiden, freiwillig als Lamm Gottes die Sünden der ganzen Welt auf sich zu nehmen, wie Er in Jerusalem sich werde zum Tode verurteilen lassen,

wie Er freiwillig für alle Menschen den Tod sterben werde, welcher der Sold, die gerechte Strafe der Sünde ist, und wie Er dann zum Heil der ganzen Welt am dritten Tage wieder auferstehen werde.

Solange dieser Glaube noch nicht vorhanden war, noch nicht hervorgetreten war, hatte der HErr Seinen Jüngern über diese Dinge noch keine Mitteilungen gemacht. Es wäre auch vergeblich und fruchtlos gewesen, ihnen diese Geheimnisse der Liebe Gottes offenbaren zu wollen, deren Bedeutung und Tragweite erst dann erfasst werden kann, wenn man die Gottheit der Person Jesu im Glauben erfasst und erkannt hat. Ist Jesus nur ein Mensch wie alle anderen Menschen, ist Er unter den Menschen nur ein besonders hervorragender Lehrer oder Prophet, ist Er nichts mehr als vielleicht der beste und der größte aller Menschenkinder, dann kann Sein Leiden und Sterben wohl eine Besiegelung der Wahrheit Seiner Lehre und der Reinheit Seines Lebens und der Erhabenheit Seines geistlichen Strebens sein, wie schon viele edle Lehrer und Propheten des Menschengeschlechts vor Ihm für das, was sie unter den Menschen vertreten haben, auch in den Tod gegangen sind Aber eine erlösende Kraft und Bedeutung für alle anderen Menschen würde ein solches Leiden und Sterben, ein solches Märtyrerleiden und ein solcher Märtyrertod durchaus nicht haben.

Alle Menschen, die auf Erden im Kampf für die Wahrheit und das Recht gestorben sind, sind in ihrem Tod zuletzt doch als die Schwächeren, die das Menschengeschlecht von der alles vernichtenden Gewalt des Todes nicht befreien konnten, erlegen. Wenn auch vieles Gute und Göttliche, was solche edle Zeugen der Wahrheit ausgesprochen, nicht mit ihnen gestorben ist, sondern nach dem Tode dieser Zeugen erst recht aufgeleuchtet ist als zur ewigen, unzerstörbaren Wahrheit gehörig und den Schatz der offenbarten Wahrheit Gottes unter den Menschen vergrößert hat, so ist doch das schließliche Erliegen aller dieser edlen Zeugen selbst im Tode, mochte es nun durch die Bosheit verblendeter erbitterter Gegner gewaltsam oder durch die unerbittliche und unüberwindliche herrschende Gewalt des Todes auf dem gewöhnlichen Wege alles Fleisches herbeigeführt werden, immer ein noch durchaus nicht befriedigender Abschluss gewesen, ein Misston, ein Sieg der rohen Gewalt der Zerstörung und Vernichtung über diejenigen, die zu den Menschen mehr oder weniger klar vom ewigen Leben und ewiger Seligkeit geredet hatten, wonach das Sehnen und Verlangen aller Menschen gerichtet ist.

Ist auch Jesus nur ein Mensch wie alle andern Menschenkinder, dann ist Sein Tod auch nur dasselbe schließliche Erliegen vor der Macht und unter dem

Fluch des Todes, gegen welchen kein Menschenkind aufkommen kann. Ein solches Leiden und Sterben, wie es das traurige, unentrinnbare Geschick aller Menschen vor Jesus gewesen war, konnte, falls es auch Jesu auf Erden beschieden war, die Lage des ganzen Menschengeschlechts der zerstörenden Macht des Todes gegenüber nicht ändern, ja wäre nur eine neue Bestätigung davon gewesen, dass der Tod mächtiger ist als alle Menschen, auch die besseren und die besten derselben. Gewöhnliches Märtyrerleiden und ein gewöhnlicher Märtyrertod des Menschen Jesus konnte also in keiner Weise eine neue Epoche in der Geschichte des Menschengeschlechts bezeichnen, würde im Gegenteil den Menschen Jesus nur in die Reihe der edlen Menschen eingereiht haben, die trotz alles Verlangens nach ewigem Leben und ewiger Seligkeit nicht die Kraft gehabt haben, das Menschengeschlecht vom Fluch der Vergänglichkeit und des Todes zu erlösen. Von einem solchen Tode auch Seines schließlichen persönlichen Erliegens schon frühzeitig zu Seinen Jüngern zu sprechen, hätte für unseren HErrn Jesus Christus auch gar keinen Sinn gehabt.

Hat man es aber im Glauben erfasst und geistlich erkannt, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, also Gott ist, dass Gott selbst in Jesu Mensch geworden ist, dass also Jesu Leiden Gottes Leiden und Jesu Tod Gottes Tod ist, dann tun sich in diesem

Leiden und Sterben ganz neue, noch nie dagewesene Dinge auf, die so groß und gewaltig sind, dass alles früher Dagewesene dadurch verändert werden muss. Gottes vollkommene Liebe offenbart sich dann in der über alles menschliche Denken und Verstehen gehenden Weise, dass Gott selbst Mensch geworden ist, um die Last des ganzen Menschengeschlechts, alle seine Sünde und deren Folgen, Leiden und Tod, auf sich zu nehmen. Dann hat dieses Leiden und dieser Tod eine ganz neue, in keinem Leiden und in keinem Tod irgendeines Menschen je dagewesene Bedeutung. Es ist ein freiwilliges Leiden, ein freiwilliger Tod, den Gott selbst aus Liebe auf sich genommen hat, damit das ganze Menschengeschlecht für alle Ewigkeit von allem Leiden und auch vom Tod befreit, erlöst werde. Dann ist der Tod Jesu nicht ein Unterliegen, sondern ein mit Notwendigkeit sich ergebendes Überwinden des allgemeinen menschlichen Todes, denn Gott konnte vom Tode nicht überwunden, nicht vernichtet werden. Daher folgt in den Mitteilungen des HErrn über Seinen Tod auch von Anfang an immer gleich die weitere Mitteilung von Seiner Auferstehung am dritten Tage, wodurch die alles überwindende Liebe Gottes ein neues ewiges Leben für das ganze Menschengeschlecht ans Licht bringt.

Diesen ganzen Bericht der Heiligen Schrift über des HErrn erstes und grundlegendes Gespräch mit

Seinen Jüngern über ihren rechten, seligmachenden Glauben müssen wir beachten. Hier wird uns ein für allemal und für alle Zeiten gezeigt: erstens, was der rechte Glaube aller rechten Jünger Christi ist; und zweitens, dass ohne die Voraussetzung des Glaubens an die Gottheit der Person Jesu Christi es unmöglich ist, die Bedeutung des Werkes Christi auf Erden, die Bedeutung Seines Leidens und Sterbens am Kreuz, zu verstehen.

Ist unser HErr Jesus nur ein wenn auch noch so hervorragender Mensch, so ist Sein Tod einfach ein weiteres Unterliegen, wie alle Vertreter und Verfechter der Wahrheit und des Guten in dieser bösen Welt schließlich doch unterlegen sind vor der allgemeinen Herrschaft des Bösen und des Todes. Nur wenn Jesus wirklich der Sohn des lebendigen Gottes, also selbst der lebendige Gott ist, nur dann gewinnt Sein Leiden die Bedeutung eines freiwillig übernommenen Leidens und Sein Tod die Bedeutung eines das ganze Menschengeschlecht erlösenden Todes, eines Opfers, das von der vollkommenen Liebe freiwillig gebracht wird. Dann ist es auch leicht verständlich, warum der HErr von Anfang an mit der Mitteilung von Seinem Tod auch die von Seiner Auferstehung am dritten Tage gleich immer verbindet: denn Gott, der' Fürst und die Quelle alles Lebens, konnte von dem Tode, den Er als Mensch freiwillig für alle Menschen gestorben ist,

nicht gehalten oder gar vernichtet werden, sondern der Tod wurde von dem unvernichtbaren göttlichen Leben vielmehr verschlungen und für alle Ewigkeit vernichtet, und neues, ewiges Leben kam durch die bald erfolgende Auferstehung unseres HErrn Jesu für alle Menschen glorreich ans Licht (2. Tim. 1, 10).

Wie daher der HErr Seine Mitteilungen über Sein` besonderes Leiden, über Seinen Tod und Seine Auferstehung zurückhielt bis zu der Zeit, da Seine Jünger zu dem Glauben an Seine Gottheit durchgedrungen waren und diesen Glauben mit den Lippen des Petrus auch ausgesprochen und bekannt hatten, so muss es je und je von allen Lehrern des christlichen Glaubens im Auge behalten werden, dass zunächst in jedem Christenherzen der Glaube an die Gottheit unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi vorhanden sein muss, diese Gabe Gottes in den Herzen bewahrt und immer aufs neue belebt werden muss. Das ist die notwendige Grundlage und Voraussetzung aller weiteren christlichen Erkenntnis, das ist die notwendige Grundlage, auf welcher ein richtiges Verständnis und eine richtige Würdigung des Leidens und Sterbens unseres HErrn und Seiner Auferstehung und überhaupt alles Seines Tuns in unserem menschlichen Fleisch erst möglich wird Das "Von der Zeit an" von Matth. 16, 21 ist von epochemachender Bedeutung für jeden einzelnen Menschen und auch

für die Geschichte des ganzen Menschengeschlechts hinsichtlich des Findens und Ergreifens des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit, die Gott durch Seine Menschwerdung dem Menschengeschlecht bereitet hat und die nun in der Person Jesu Christi und in Seinem allgenugsamen Versöhnungsoffer der vollkommenen Liebe allen Menschen angeboten wird

Die weiter folgende\_ kurze Episode, ein durch die Mitteilungen des HErrn angeregtes Zwiegespräch des Petrus mit dem HErrn, zeigt uns, wie schwach und unerfahren Petrus in seinem lebendigen Glauben noch war.

Petrus, auf den die letzten Mitteilungen des HErrn über Sein Ihm bevorstehendes Leiden und Seinen Tod einen tiefen, betrübenden und niederschlagenden Eindruck gemacht hatten, nahm den HErrn zu sich, beiseite, lud den HErrn ein zu einem vertraulichen Zwiegespräch unter vier Augen und teilte Ihm mit, was sich in Seinem Herzen alles gegen die gehörten Mitteilungen von Seinem Leiden und Sterben auflehnte: "HErr, Du darfst nicht sterben! Da Dir die Macht Gottes zu Gebote steht, so kannst Du solchem Leiden und Sterben doch leicht entgehen. Daher schone Deiner selbst, das - solches Leiden und solcher schmachvoller Tod - das widerfahre Dir nur nicht!"

Petrus folgte in diesem seinem vertraulichen Zwiegespräch mit dem HErrn der Stimme seines natürlichen menschlichen Herzens. Er meinte es gut mit seinem geliebten HErrn und Meister, er sprach, wie ein treuer vorsorglicher Freund mit seinem besten menschlichen Freund sprechen würde; aber den göttlichen Erlösungsplan für das ganze Menschengeschlecht hatte er noch nicht in sein Herz aufgenommen, dem hatte er, obwohl er denselben in seinen Hauptzügen schon aus dem Munde des HErrn vernommen hatte, nicht weiter nachgedacht, sondern die natürlichen Gefühle seines menschlichen Herzens beherrschten ihn ganz, der natürliche Schmerz und das natürliche Widerstreben gegen irgendein Leiden und gegen den Tod des geliebten Lehrers und Meisters waren so stark, dass er auf die Worte des HErrn über Sein Leiden und Sterben nicht achtete, sondern seinen natürlichen Gefühlen und Gedanken Folge leistend ausrief. "Das widerfahre Dir nur nicht! Schöne Deiner und schone auch unser! Gehe nicht hinein in solches Leiden und in einen solchen Tod!"

Aber der HErr wandte sich um, und sprach zu Petrus: "Hebe Dich, Satan, von Mir! Du bist Mir ärgerlich."

Der HErr wandte sich mit der Miene entschiedener Missbilligung ab von dem also redenden Petrus

und sprach dabei die scharfen, durch Mark und Bein dringenden Worte: "Hebe dich, Satan, von Mir!"

Wie müssen diese Worte wie ein Blitz aus heiterem Himmel den Apostel Petrus getroffen haben. Der HErr, der ihn eben seines Glaubens wegen seliggepriesen hatte, Er wendet sich mit dem Ausdruck der entschiedensten Rüge von ihm ab, ja Er treibt ihn als den Satan, als den Teufel, von sich fort und kündigt ihm mit den Worten "Du bist Mir ärgerlich" jede Gemeinschaft mit sich. "Du bist Mir ärgerlich", das heißt, du willst Mich in das Arge herabziehen, von dem Mir vorgeschriebenen Wege des vollkommenen Gebots und Willens Meines himmlischen Vaters abbringen!

Das Wort "Satan" - Widersacher - aus dem Munde des HErrn gegen denselben Petrus gerichtet, den der HErr soeben erst wegen seines rechten Herzensglaubens seliggepriesen hat, war nicht ein böses, unreines Scheltwort, wie es fleischlich gesinnten Menschen oft entfährt, wenn sie mit Worten widereinander streiten. Unreine Scheltworte sind nie über die absolut reinen Lippen unseres HErrn gekommen. Das, was der HErr durch die Anführung des Namens des Satans, des großen Widersachers Gottes, sagen wollte und auch scharf und klar ausgesprochen hat, ist, dass hinter dem Petrus, der ihm seinen menschli-

chen, gutgemeinten Rat gab, nicht zu leiden und nicht zu sterben, tatsächlich der Teufel, der Satan, dieser große Widersacher Gottes, stand; dass der durch sein schwaches Fleisch in einen Widerspruch gegen Gottes Rat und Gedanken gebrachte Petrus, ohne es zu wissen und zu ahnen, zu einem Werkzeug des großen Widersachers Gottes, des Teufels, geworden war, der in seiner Bosheit sich gewiss darüber gefreut hätte, wenn das große Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechts, das die vollkommene Liebe Gottes zu bringen beschlossen hatte, solchem menschlichen Rat zufolge unterblieben wäre.

"Du bist Mir ärgerlich, denn du meinst - du hast im Sinn - nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist."

Der HErr sagt dem Petrus: "Du bist Mir ärgerlich, du willst Mich in das Arge, in das Verlassen der Wege Gottes hineinziehen,

dadurch, dass du dich von deinen kurzsichtigen menschlichen Gedanken und von deinen menschlichen augenblicklichen Gefühlen und nicht von Gottes Licht und Gnade leiten lässt"

Wie lehrreich für alle Jünger Christi ist doch auch diese kurze Episode, dieses kurze Zwiegespräch

des Petrus mit dem HErrn! Geht es doch vielen Jüngern Christi so, dass sie auch nach ihrem Durchdringen zum Glauben an den HErrn als den Sohn Gottes nicht gleich einverstanden sein wollen mit dem blutigen Opfertod des HErrn für sie. Es widerstrebt ihnen das Leiden und der grausige Tod eines Unschuldigen für die Schuldigen. Es kommt ihnen in ihren menschlichen Gedanken und Gefühlen gar zu hart, ja grausam und ungerecht vor, dass der Reine und Unschuldige so leiden und so sterben soll und muss für die Schuldigen! Alle solche menschlichen Gedanken und Gefühle benutzt der große Widersacher, der Teufel, nach Möglichkeit, um die Menschen von dem Ergreifen des Heils, das Gott für sie in dem Mensch gewordenen Sohn Gottes, in Jesu Christo, bereitet hat, abzuhalten. Wir müssen, wenn wir die göttliche Offenbarung von dem in Christo für uns bereiteten Heil in unserem Herzen und in unserem Leben wirksam werden lassen wollen, unsere menschlichen Gedanken und Gefühle "gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi" (2. Kor. 10, 5), wir müssen ohne Widerrede, ohne irgendwelchen Widerspruch, alles annehmen, was der HErr uns zeigt und offenbart, indem wir im Geist die Gewissheit festhalten, das Gottes Wege immer die besten, ja die einzig guten, vollkommen gut sind, auch wenn es unserem menschlichen Denken und Fühlen zunächst anders erscheinen sollte. Wenn wir im "Gehorsam des Glaubens" (Röm. 1, 5)

zunächst alle Einwände und allen Widerspruch unserer Vernunft, unseres beschränkten menschlichen Denkens und Fühlens, "gefangen nehmen", nicht gelten lassen gegenüber der klaren Offenbarung Gottes, dem Wort Gottes, weil wir dem Worte Gottes mehr vertrauen als unserer befangenen Vernunft, dann wird mancher Anstoß, den unsere menschliche Vernunft schon nehmen wollte, sich bald im zunehmenden und von Tag zu Tag wachsenden göttlichen Licht auflösen in die höchste Harmonie der vollkommenen Gerechtigkeit und Weisheit Gottes, welcher auch unsere Vernunft zuletzt nur anbetend zustimmen kann.

So ist vor allem das stellvertretende Leiden und Sterben unseres Heilandes, des einzigen Gerechten für alle Ungerechten, für sehr viele Menschen zunächst eine „harte Lehre“, die sie nicht gern hören mögen. (Joh. 6, 60). Wenn wir aber unbeweglich daran festhalten, dass das von Christo gebrachte Opfer - Sein Leiden und Sein Tod - kein Gott dem Sohn aufgezwungenes, sondern Sein eigenes, freiwilliges Opfer Seiner eigenen vollkommenen Liebe ist, dann löst sich die durch die falsche Vorstellung irgendeines grausamen Zwanges erzeugte Missstimmung alsbald in nichts auf. Die Liebe Gottes des Vaters, der Seinen eingeborenen Sohn hingibt zu einem genügsamen Opfer zur Sühnung der Sünden der ganzen Welt und zur

Bereitung eines neuen, ewigen Heils- für das Menschengeschlecht, ist nicht größer als die eigene Liebe des Sohnes selbst. Nicht unterwarf sich der Sohn in dieser Sache dem Willen des Vaters als einem allmächtigen Zwang, sondern Seine eigene Liebe zu dem Menschengeschlecht war ganz gleich und ganz ebenbürtig der vollkommenen Liebe des Vaters, und diese eigene Liebe trieb Ihn, Sein großes Opfer ganz freiwillig zu bringen, ja Er hat wie in der Zeit, bei der Einsetzung Seines Gedächtnisopfers des heiligen Abendmahls, so auch von Ewigkeit her dem Vater gedankt dafür, dass Er Ihn dazu ausersehen hatte, durch Sein Leiden und Seinen Tod neues, ewiges Leben für das Menschengeschlecht ans Licht zu bringen! Dementsprechend lauten die eigenen Worte unseres HErrn über Sein Leiden und Sterben: "Darum liebet Mich Mein Vater, dass Ich Mein Leben lasse - freiwillig hingebe - auf dass Ich es wiedernehme - in der Auferstehung. Niemand nimmt es von Mir - niemand zwingt Mich in dieser Sache - sondern Ich lasse es von Mir selber - Ich gebe es freiwillig hin. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen. Solch Gebot habe Ich empfangen von Meinem Vater" - eine solche Bewandtnis hat es mit dem Gebot Meines Vaters, der Mich zur Ausführung der Erlösung des Menschengeschlechts in das menschliche Fleisch und in die Welt gesandt hat. Es ist ein Gebot des Vaters für Mich, aber der Vater zwingt

Mich in keiner Weise, dieses Gebot zu erfüllen, sondern. Ich selbst tue dieses Werk, das Mich zunächst in großes Leiden und in einen schrecklichen Tod einführt, ganz freiwillig, ja es ist Meine eigene Lust und Mein eigenes Verlangen, diesen Willen des Vaters zu tun, Seinen Heilsratschluss auszuführen. (Joh. 10, 17-18) So hat der Heilige Geist auch schon im 40. Psalm, V. 8-9, die freie, ungezwungene Liebe unseres HErrn und Heilandes im Erlösungswerk mit den folgenden Worten geschildert, die unser HErr nach Seiner Menschwerdung mit Seinen eigenen Lippen ausgesprochen hat: "Siehe, Ich komme. Im Buch

ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen."

Würde Gott der Sohn Sein großes und schweres Opfer gebracht haben, folgend auch nur dem geringsten Zwang Seines Vaters, so würde Gott der Vater wohl in dem Lichte einer großen Grausamkeit erscheinen, da Er Seinen Sohn, den Gerechten und Heiligen, für die Ungerechten und Unheiligen leiden und sterben lässt. Da aber auch nicht der geringste Zwang hier vorliegt, sondern der Sohn aus eigener Liebe, die der vollkommenen Liebe des Vaters gleich ist, in das Leiden und in den Tod des Erlösungswerkes hineingeht, mit überströmender Danksagung ge-

gen den Vater, so muss jeder Gedanke an Grausamkeit und an irgendwelche Ungerechtigkeit vollkommen schwinden, und es bleibt nur angezeigt die dankbare Anbetung der unbegreiflich und unaussprechlich großen Liebe Gottes.

Dass unser HErr als Mensch in Gethsemane zittert und gebebt hat vor Seinem Tode am Kreuz, steht zu dem eben Dargelegten nicht im Widerspruch. Freiwillig ist unser HErr auch durch dieses Beben und Zittern hindurchgegangen, und freiwillig und ohne jedes innere Schwanken sprach Er in diesen schwersten Stunden Seines Leidens das Wort aus: "Nicht Mein - augenblicklicher menschlicher Wille, der in auch berechtigter Weise auf Selbsterhaltung drängt - sondern Dein - ewiger - Wille, der auch Mein ewiger Wille ist - geschehe!" Der freie Liebeswille des Sohnes feierte auch in Gethsemane einen herrlichen, anbetungswürdigen Sieg, der mit dazu beigetragen hat, das Werk unserer Erlösung vollständig zu machen.

## DIE RECHTE LIEBE

Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir; denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um Meinetwillen, der wird es finden.“ (Matth. 16, 24 u. 25)

Gott ist die Liebe. Der Mensch, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, soll in seinem Leben einen Abglanz der Liebe Gottes offenbaren. Der gefallene, durch die Sünde entartete Mensch, ist aus der Liebe herausgefallen und hat sich vom Feinde, vom Teufel, mit dem Gegensatz zur Liebe, mit Selbstsucht und Hochmut, füllen lassen. Dennoch ist in dem Herzen der Menschen das Verlangen nach Liebe nicht erloschen, und wenn auch der Mensch in seiner Entartung nicht die vollkommene Liebe mehr kennt und noch weniger imstande ist, in der vollkommenen Liebe zu leben, vollkommene Liebe selbst zu üben, so kann er doch ganz ohne Liebe - und wäre es auch nur ein Zerrbild von der wahren Liebe - nicht leben. Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, offenbart wieder unter den Menschen die wahre, vollkommene Liebe, die Gott ist, nicht allein durch Worte von der Liebe, sondern durch Sein vollkommenes Werk der Liebe. Das Wesen der Liebe

der Liebe. Das Wesen der Liebe ist, dass man nicht für sich selbst, sondern für andere lebt: Selbstverleugnung. Unser Herr, der Mensch gewordene Sohn Gottes, hat in Seiner vollkommenen Liebe immer sich selbst verleugnet. Von Ewigkeit her hat Er nicht sich selbst, sondern dem Vater gelebt, und als es sich um das Geschick des in Sünde und Verderben geratenen Menschengeschlechts handelte, so hat Er, wie es Philipper 2, 6 u. 7 ausgeführt wird, nicht in selbstsüchtiger Weise an Seiner Herrlichkeit und Seligkeit beim Vater im Himmel festgehalten, sondern sich selbst verleugnet, Seine ewige Ruhe und Freude freiwillig verlassen, um den Menschen zu dienen: das war Seine vollkommene, mit der Tat bewiesene Liebe.

Von Ihm, dem vollkommenen Offenbarer der vollkommenen Liebe, sollen Seine Jünger die rechte Liebe lernen. Wir sollen Seine Nachfolger werden in der Liebe. Wahre Liebe kann und soll nicht erzwungen werden. Darum vermeidet der Herr in Seiner Aufforderung zur Liebe die Form des Befehls, des fordernden Gebots. Nachdem der Herr allen Menschen die überschwänglich große, vollkommene Liebe zuerst erwiesen hat, dass Er Mensch geworden ist, um sie zu erlösen, stellt Er es ihnen vollkommen frei, ob sie Ihn wieder lieben wollen oder nicht. Will aber jemand Ihm nachfolgen, sich Ihm anschließen, auf Seine Liebe eingehen, mit der Er uns allen seinerseits entgegen-

kommt, Seine Liebe annehmen und sich von Ihm in wahre Lebensgemeinschaft mit Gott und damit zugleich in die wahre Liebe einführen lassen, der verleugne sich selbst, der hat die eine große Lektion wahrer Selbstverleugnung zu lernen, sich selbst zu verleugnen, wie unser HErr uns in Seiner Liebe zu uns das Beispiel der vollkommenen göttlichen Selbstverleugnung gegeben hat. „Und der nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir“, sagt uns unser HErr.

Unser HErr hat uns das vollkommene Beispiel der Liebe gegeben, Er hat sich selbst verleugnet in vollkommener Weise, und Seine Liebe und vollkommene Selbstverleugnung hat Er dadurch mit der Tat bewiesen, dass Er das große Kreuz - das Leiden und Sterben für die Sünden der ganzen Welt - freiwillig auf sich genommen hat. Dieses große Kreuz konnte nur Er auf sich nehmen und tragen. Nur Gott selbst konnte durch freiwilliges Leiden und Sterben für alle Menschen das ganze Menschengeschlecht vom Fluch des übertretenen Gesetzes und vom Tod erlösen, nur Er, der große Schöpfer, konnte auch zum Erlöser des Menschengeschlechts werden. "Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber." (2. Kor. 5, 19) Dagegen heißt es für alle Menschen, Psalm 49, 8 u. 9: "Kann doch ein Bruder niemand erlösen noch jemand mit Gott versöhnen; denn es kostet zuviel, ih-

re Seelen zu erlösen, dass er - jeder gewöhnliche Mensch - es muss lassen anstehen ewiglich."

Aber es gibt nach dem Wort des HErrn noch ein anderes, kleineres Kreuz, welches alle Seine Nachfolger geduldig und ohne Murren auf sich nehmen sollen und mit welchem sie Ihm, dem großen Kreuzträger nachfolgen sollen, welches kleine Kreuz sie alle mit ähnlicher Freiwilligkeit und Freudigkeit tragen sollen, wie Er - uns zum Beispiel - Sein viel größeres Kreuz getragen hat.

Das große Kreuz, das unser HErr freiwillig und freudig auf sich genommen und getragen hat, war das volle Maß von Leiden und der schreckliche Tod für die vielen, unzähligen Sünden des ganzen Menschengeschlechts. Wer kann das Meer dieser Leiden ausschöpfen, und wer kann in diesen Tod hineingehen? Alle einzelnen Menschen werden von diesem unerschöpflichen Abgrund des Leidens verschlungen und von diesem Tod, wenn sie ihm gegenüber nur auf ihre eigene Kraft angewiesen sind, rettungslos für alle Ewigkeit vernichtet! Die vollkommene Liebe, Gott, nahm alle diese schrecklichen Folgen der Sünde des Menschen freiwillig auf sich. Gott der Vater gab freiwillig, aus vollkommener Liebe, Seinen eingeborenen Sohn hin in diesen Tod Was Abraham als alttestamentlicher vorbildlicher Schatten andeuten sollte in

dem Opfer seines einzigen Sohnes Isaak auf dem Berge Morija, ohne dass von ihm die Durchführung dieses Opfers verlangt wurde, das hat Gott der Vater mit Seinem einzigen und vielgeliebten Sohne vollständig durchgeführt bis an das Ende, ohne dass der bittere Tod Seinem Sohn erspart worden ist. Die Liebe Gottes des Vaters zu dem gefallenem Menschengeschlecht war so groß, dass Er dieses Opfer Seines Sohnes freiwillig gebracht hat. Und die Liebe Gottes des Sohnes war nicht geringer als die Liebe Gottes des Vaters. Gott der Sohn hatte auch selbst eine so große Liebe zu den gefallenen und entarteten Menschen, dass Er freiwillig und mit Freuden Seine Sendung vom Vater in die menschliche Natur und in das ganze menschliche Elend und sogar auch in den grausigen Tod, der der Sold der Sünde ist, auf sich genommen hat. Gott der Sohn nahm das große Kreuz des Leidens und Sterbens für alle Menschen freiwillig und freudig auf sich, und Er, der ewig lebendige Gott, konnte von diesem Meer der Leiden nicht verschlungen, Er konnte vom Tode der Menschen, als Er denselben starb, nicht vernichtet werden, sondern im Gegenteil - Er überwand als reiner und vollkommener Mensch durch vollkommenen Glauben an die Liebe Seines himmlischen Vaters alles Leiden. Er bezahlte durch Sein unbegreiflich großes Leiden und durch Seinen noch unbegreiflicheren freiwilligen Tod die unübersehbar große Schuld des ganzen Menschengeschlechts.

schlechts. Ein geheimnisvoller Moment Seines Todes am Kreuz, in welchem Er den ganzen heiligen Zorn Gottes über die Sünden des ganzen Menschengeschlechts freiwillig auf sich nahm, überwog als Genugtuung die ewige Verdammnis aller sündigen Menschen. Nachdem Gott der Sohn nach dem gedulden Erdulden dieses Stachels des Todes schon am Kreuze Seinen Siegesruf ausstoßen konnte: „Es ist vollbracht!“, stieg Er in das Reich des Todes schon als Sieger hinab mit der Botschaft, dass Er den Tod aller Menschen überwunden habe. Am dritten Tage wurde die Frucht dieses Seines am Kreuz auf Golgatha errungenen Sieges offenbar in Seiner herrlichen Auferstehung, in welcher Er neues, heiliges, ewiges menschliches Leben ans Licht gebracht hat für das ganze Menschengeschlecht.

Am Kreuz auf Golgatha ist die vollkommene Liebe Gottes offenbar geworden. Also hat Gott der Vater die ganze Welt geliebt, dass Er dieses große Opfer selbst gebracht hat zu ihrer Rettung und Beseligung. Und also hat Gott der Sohn dieselbe verderbte Welt geliebt, dass Er freiwillig und freudig für sie gestorben ist, "da wir noch Seine Feinde waren" (Röm. 5, 10). Und Gott der Heilige Geist teilt vollkommen diese Liebe des Vaters und des Sohnes und war behilflich von Grundlegung der Welt bei der Ausführung dieses Liebesratschlusses Gottes, und Er ist es, der in der Kirche

Christi den gläubigen Jüngern Christi das Geheimnis der vollkommenen Liebe Gottes eröffnet, der die Menschen in die Tiefen und die Höhen dieser Liebe, die alles menschliche Denken weit übersteigt, einführt und die Herzen der gläubigen Menschen dann auch mit dem himmlischen Feuer dieser selben Liebe mehr und mehr erfüllt.

Wer sich nun freiwillig dem HErrn anschließen, Ihm nachfolgen will, der muss auch die Gesinnung des HErrn, die Gesinnung der vollkommenen, selbstverleugnenden Liebe in sich aufnehmen, der verleugne sich selbst, nach dem großen Vorbild des HErrn - und der nehme ein jeder von ihnen sein besonderes Kreuz auf sich, "und so folge er Mir", sagt der HErr.

Was meint der HErr mit diesem Kreuz Seiner Nachfolger? Er meint offenbar auch ein Leiden und Sterben, das alle Seine Nachfolger freiwillig und freudig auf sich nehmen sollen. Dieses Leiden und Sterben ist zwar viel geringer als Sein eigenes Leiden und Sterben auf Erden, als Sein großes Kreuz, und von ganz anderer Art, aber doch sollen die Nachfolger Jesu in allen ihren Leiden auf Erden immer auf den HErrn sehen, wie Er für uns alle gelitten hat und gestorben ist, und dieses hellleuchtende Beispiel soll ihnen allen Trost, Kraft und Freudigkeit auch zu ihrem geringeren Leiden geben. Sie sollen alle ihre Au-

gen zu Ihm, dem großen Kreuzträger erheben, und Sein Bild - der lebendige Gedanke an Ihn - soll die Last ihres kleineren Kreuzes ihnen immer leicht und lieblich machen.

Unaussprechlich schwer war das große Kreuz Christi, denn Sein Leiden und Sterben war die große Sühne für die Sünden der ganzen Welt, Er hatte freiwillig und freudig auf sich genommen den ganzen Zorn und die ganze volle Strafe des heiligen Gottes für die Sünden, auch die schlimmsten Sünden der ganzen Welt. Die Leiden und das Sterben der Jünger Christi in dieser Welt, das, was der HErr das Kreuz Seiner Jünger nennt, ist dagegen nur das Maß der persönlichen Leiden und Bekümmernisse, die der himmlische Vater einem jeden Menschen und insonderheit einem jeden Nachfolger Seines eingeborenen Sohnes zumisst und auferlegt zu seiner eigenen geistlichen Reinigung und Erziehung, um dem vollkommenen Ebenbild Gottes im menschlichen Fleisch, Jesu Christo, ähnlich, möglichst ähnlich zu werden. Die Leiden, die über gläubige Jünger Christi kommen, sind nie Strafen des Zornes Gottes für ihre Sünden - denn die Strafe für alle ihre Sünden ist ein für allemal auf den Einen großen Kreuzträger gelegt worden, auf dass wir Frieden hätten (Jes. 53, 5). Der Stachel des Zornes Gottes fehlt, und stattdessen begleitet nur das väterliche Wohlgefallen die zu erziehenden Kinder

Gottes. Alle Jünger Jesu Christi sollen nun als Kinder Gottes in ihren so viel geringeren Leiden die Liebe und das volle kindliche Vertrauen zu Gott festhalten, wie es unser HErr in so herrlich musterhafter Weise in Seinem unvergleichlich größeren Leiden immer getan hat. Er nahm Sein großes Kreuz freiwillig und freudig aus der Hand Seines Vaters an: so sollen auch alle Jünger Jesu Christi alles Leiden, das ihnen während ihres ganzen Lebens in dieser sündigen Welt begegnet, immer freudig, ohne Murren und ohne Zweifel, aus der Hand ihres himmlischen Vaters annehmen. Dadurch wird alles ihr Leiden für sie zu einem heiligen, sie heiligenden „Kreuz“, und die herrliche Verheißung kann sich an ihnen erfüllen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge nur zum Besten dienen sollen (Röm. 8, 28).

"Denen, die Gott lieben": auf das beständige Festhalten der Liebe zu Gott in dem Herzen kommt es also an, und der HErr zeigt in allen diesen Worten Seinen Jüngern nur, wie ihre Liebe zu Gott sich in ihrem Leben in dieser Welt praktisch offenbaren und bewähren soll. Das Wesen der Liebe Gottes ist Selbstverleugnung: so hat sich Gottes vollkommene Liebe in Christo, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes, offenbart. Das Kreuz von Golgatha verkündigt es in die Ewigkeiten der Ewigkeiten: also - in solchem Maß und in solcher Weise - liebt der allmächtige und le-

bendige Gott. Und die Selbstverleugnung aller Jünger Christi in ihrem ganzen Leben auf Erden soll auch den praktischen Beweis dafür liefern, wie sie Gott lieben und von dem Mensch gewordenen Sohn Gottes es beständig lernen, mit rechter, göttlicher Liebe, die nicht das Ihrige sucht, alle ihre Mitmenschen zu lieben. In solchem Gotte und der vollkommenen Liebe geweihten Leben wird alles rein und heilig werden, und alle Leiden solcher in der Liebe lebenden Menschen werden zu einem heiligen Kreuz, an welchem alles noch irgendwie vorhandene fleischliche und sündliche Wesen verblutet, langsam, aber sicher abstirbt, und ein geistlicher Sieg nach dem andern im Kampf der Heiligung wird erfochten, so dass die gläubigen Nachfolger des HErrn ein „Es ist vollbracht!“ nach dem anderen in ihrer Nachfolge des HErrn freudig ausrufen können.

"Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden." (Mattb. 16,25)

Diese wichtigen Worte unseres HErrn schildern das innere Wesen der Liebe. Alle wahre Liebe ist Selbstverleugnung, ein Leben nicht für die eigene Person, sondern für andere. Daher ist das erste Wort des HErrn zu Seinen Jüngern: "Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst." In diesem Einen

Wort ist das charakteristische Wesen der Liebe vom HErrn bezeichnet. Wer mit rechter, selbstverleugnender Liebe Gott und seine Mitmenschen lieben wird, der wird in dieser argen, sündigen Welt nicht nach unvollkommener und unreiner Lust und Freude lüstern sein, dieser natürlichen Lüsternheit nicht nachgeben, sondern damit zufrieden sein, aus Gottes Hand sich sein Maß geistlicher und leiblicher Leiden in dieser Welt zumessen zu lassen. Alle diese Leiden wird jeder wahre Christ ohne Murren - ja sogar mit Freuden und immer ungezwungen - aus Gottes Hand annehmen, er wird sie als sein ihm von Gott dem Vater auferlegtes "Kreuz" ganz freiwillig auf sich nehmen, und zunächst wird er seinem HErrn in dieser Welt ohne Murren als Leidträger nachgehen. Und wer sich mit der wahren Liebe, die Christus in diese Welt gebracht hat, wird füllen lassen, wird gar nicht anders handeln können, denn sein eigenes Leben selbst erhalten zu wollen, das Denken an sich selbst, das Sorgen und Trachten für sich selbst, widerspricht dem innersten Wesen aller wahren Liebe. Wer da liebt, der muss immer nur für andere, nie für sich selbst leben.

Es ist ein altes, wahres Christenwort: "Wie viel ich liebe, soviel lebe ich." Der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen, ist für die Liebe, für das Leben in der Liebe, erschaffen. Das Wesen der wahren Liebe

soll in seinem Leben auf Erden sichtbar offenbart werden. Je mehr der Mensch seine ihm auch schon von seinem Schöpfer zugedachte Bestimmung für das Liebesleben erfüllt, je mehr er sich selbst und sein ganzes Leben mit der wahren, göttlichen Liebe füllen lässt, desto mehr entfaltet sich auch das Bild des wahren, des vollkommenen Menschen, welches Gott der Schöpfer schon bei der Erschaffung des Menschen vor Augen hatte und welches Bild später in dem Mensch gewordenen Sohne Gottes, in Jesu Christo, vollkommen offenbart worden ist. Wie viel nun ein Jünger Christi sich mit derselben vollkommenen Liebe füllen lässt, die in Jesu Christo sich sichtbar offenbart hat, so viel ist er zum wahren menschlichen Leben durchgedrungen. Das Leben der Selbstsucht, das sich nach dem Sündenfall in allen Menschen mehr oder weniger entfaltet hat, ist eigentlich kein Leben, ist es nicht wert, mit dem Namen "Leben" bezeichnet zu werden. Wer sein Leben erhalten will, wer in selbstsüchtiger Weise nur an die Erhaltung seines eigenen persönlichen Lebens denkt, nur darauf gerichtet ist, in seinem Leben selbst zu genießen, sich selbst zu befriedigen, alles und alle anderen nur für sich selbst auszunutzen, wer sich mit diesem gottwidrigen Sinn der Selbstsucht füllt und solcher Selbstsucht frönt, der verliert das zu dem Bilde Gottes geschaffene wahre menschliche Leben, der ertötet durch seine Selbstsucht in sich das, was

wahres Leben genannt werden könnte, der versinkt in ein niedriges und Gott widriges, fleischliches Wesen, in fleischliche Gesinnung, die geistlicher Tod ist (Röm. 8, 6).

"Wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden." Wer aber, weil er Christum kennengelernt hat, sich mit dem Sinn Christi, mit Seiner Liebe, die beständige Selbstaufopferung ist, füllen lässt, wer da aufhört, immer nur an sich selbst zu denken, sein eigenes Leben hingibt in den Dienst Gottes und der Brüder; wer in diesem Sinn sein Leben verliert für sich selbst, der wird es finden, der dringt dadurch gerade durch in das wahre Leben, in den Sinn und in das Tun, das allein wert ist, Leben genannt zu werden. Aus der Erfahrung dieses wahren Lebens heraus schreibt der Apostel Johannes: "Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen - durchgedrungen - sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." (1. Joh. 3,14).

Also nur soweit ist unser Leben wahres Leben, als es der Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen geweiht ist. Ein solches Leben der Liebe wird ein Leben beständiger Selbstverleugnung und ein beständiges Kreuztragen in dieser sündigen Welt notwendigerweise sein müssen, aber doch geht nur in solchem

Leben der Liebe für den nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen die Erfahrung und die Freude und Herrlichkeit des wahren Lebens auf, in welchem der Mensch allein die höchste Befriedigung des Sehens und Verlangens seines eigenen Herzens finden kann (Psalm 37, 4).

„Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“ (Matth. 16, 24)

Was kann einfacher und einleuchtender sein als diese Worte unseres HErrn, und wie wenig sind doch die Menschen im allgemeinen geneigt, diese Worte zu beachten und sich nach ihnen zu richten! Womit füllen die meisten Menschen leider auch in der Christenheit ihr ganzes Leben hier auf der Erde an? Sie trachten Tag und Nacht danach, wie sie zu Schätzen, zu Ehre und Ansehen hier auf Erden gelangen könnten, sie sorgen für ihr sogenanntes irdisches Wohl, und an das ewige Wohl ihrer unsterblichen Seele denken sie im allgemeinen ganz und gar nicht. Welch eine an Wahnsinn streifende Torheit ist es doch, sein Herz an die eitlen und vergänglichen Dinge dieser Welt und des augenblicklichen irdischen Lebens zu hängen und dabei an das ewige Wohl oder Wehe seiner unsterblichen Seele nicht zu denken! Alle Men-

schen wissen es, dass ihr Leben auf dieser Erde nur ein sehr kurzes ist, sie sehen täglich, wie die Menschen - jung und alt - durch einen oft ganz unerwarteten Tod aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen werden, und doch arbeiten und mühen sich die meisten Menschen für dieses kurze und vergängliche Leben und für seine eitlen Güter ab, als wäre dieses Leben alles, als gäbe es für sie nichts Werteres, nichts Größeres, nichts Wichtigeres!

Wenn Reisende, die sich im Gedränge vieler Reisenden auf einer Post- oder Eisenbahnstation nur einige Stunden aufzuhalten haben, in diesen paar Stunden an nichts anderes denken und für nichts anderes sorgen wollten, als wie sie sich gut und recht bequem auf dieser Station einrichten, als ob sie auf dieser Station ewig bleiben würden, so würde die große Torheit solcher Reisenden gewiss allen Beobachtern sehr auffallen und wohl von vielen ein sehr sonderbarer Wahnsinn genannt werden. Ein vernünftiger Reisender behält das Endziel seiner Reise immer vor Augen, und er legt nicht zu großes Gewicht darauf, ob er während seines kurzen Aufenthalts auf der Reise-station auf einer Holzbank oder auf einem Sammetdivan sitzt.

Unser Leben ist nur eine kurze Vorbereitungszeit auf einer Vorstation vor der Ewigkeit. Die Ewigkeit ist

das Ziel unsrer kurzen Erdenreise, und schon ein bloßes ruhiges Bedenken der Notwendigkeit unseres unvermeidlichen baldigen Überganges aus dieser Zeitlichkeit- in die Ewigkeit sollte uns alle davon überzeugen, dass es eine sehr große Torheit ist, sein Herz zu sehr an die Dinge zu hängen, die uns in diesem schnell vorübergehenden Leben nur eine so kurze Freude und einen dabei oft nur sehr fraglichen Genuss bereiten können, und an unser Heil in der weiter folgenden Ewigkeit gar nicht zu denken! Und doch, wie allgemein ist solche unverantwortliche Torheit! Und wenn der Mensch es versäumt, während der kurzen Gnadenzeit seines Lebens auf Erden das ewige Heil anzunehmen, sich anzueignen, das ihm Gott in Christo Jesu, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes, anbieten lässt, was kann er dann wohl selbst Gott geben bei seinem Übergang in die Ewigkeit, um seine Seele, die durch die Sündenschuld dem Tod und ewigem Verderben verfallen ist, etwa selbst wieder zu lösen, um etwa selbst seiner Seele zu ewigem Leben und ewiger Freiheit und Freude zu verhelfen?!

Alle jünger Jesu Christi, die in der Nachfolge ihres HErrn und Heilandes hier auf Erden ein Leben der Liebe führen, das ein Leben beständiger Selbstverleugnung und eines beständigen Kreuztragens sein soll, sollen aus diesen Worten des HErrn für sich beständig' Trost schöpfen. Sie sollen davor bewahrt

bleiben, die vergänglichen Güter und Freuden dieser Welt, auf welche sie in der Nachfolge des HErrn Verzicht zu leisten haben, zu überschätzen. Sie geben ja, genauer besehen, nur sehr geringe Dinge von sehr fraglichem und sehr geringem Wert auf, wenn sie sich von der Augenlust und Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben dieser Welt nicht gefangen nehmen, sich durch diese Dinge um das ewige Wohl ihrer unsterblichen Seelen nicht betrügen lassen.

"Denn es wird geschehen, dass des Menschen Sohn- komme in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln, und alsdann wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken." (Matth. 16, 27)

Die Selbstverleugnung und das Kreuztragen der Jünger des HErrn soll nicht ohne Ende und ohne Ziel sein. Der HErr stellt nun weiter der Unsicherheit und Unzuverlässigkeit aller irdischen Dinge, mit denen die meisten Menschen ihr Leben hier auf Erden anfüllen und in deren Dienst die meisten Menschen sich mit allen ihren Kräften stellen, etwas Gewisses, Festes und Sicheres entgegen, worauf sich alle Seine Jünger in ihrem ganzen Leben immer richten sollen: das ist das zu erwartende zweite Kommen des Menschensohnes in diese Welt in göttlicher Kraft und Herrlichkeit.

Der Unsicherheit und Unzuverlässigkeit aller Dinge dieser Welt und dieses zeitlichen Lebens gegenüber steht eine Sache als sicher und zuverlässig fest: das ist das zweite Kommen des Menschensohnes in der ganzen Herrlichkeit und Kraft Seiner Gottheit, die Er die Herrlichkeit Seines Vaters nennt, umgeben von den Engeln des Himmels. Auf dieses große zukünftige Ereignis sollen die Jünger Christi in ihrem ganzen Leben auf Erden ihre Herzen richten, und von diesem noch kommenden Ereignis sollen sie die vollkommene Befriedigung alles Sehnsens und Verlangens ihrer Herzen erwarten. Für ihr Tun und Lassen hier auf Erden, für alle ihre selbstverleugnende Liebe sollen sie in dieser Welt keinen Lohn erwarten. Ihren Lohn sollen alle Jünger Christi erwarten von ihrem HErrn Jesus Christus selbst, wenn Er Seiner sicheren Verheißung gemäß endlich in Kraft und Herrlichkeit kommen wird, der auch nach Seiner Himmelfahrt es all den Seinen zuruft: „Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir.“ (Offenb. 22, 12; vergl. Jes. 40, 10 u. 62, 11)

Mit diesem Hinweis auf Sein zweites Kommen in Herrlichkeit ist unser HErr aber auch schon übergegangen zu dem dritten Stück des geistlichen Lebens Seiner Jünger, zu der Hoffnung aller Christen.

## DIE RECHTE HOFFNUNG

Ohne Hoffnung kann kein Mensch leben, und nichts drückt dem einzelnen Menschen und verschiedenen größeren Kreisen von Menschen so sehr ein verschiedenes geistliches Gepräge auf als die Hoffnung, welche sie belebt.

Menschen, die nur nach irdischen Dingen trachten - nach Erwerb irdischen Besitzes, nach irdischem Wohlleben, nach Ehre vor den Menschen und dergleichen - haben auch nur eine irdische Hoffnung, und ihr ganzes Leben trägt auch notwendigerweise den Stempel irdischer Nichtigkeit und Vergänglichkeit.

Aber auch geistlich gesinnte Menschen und sogar gläubige Christen, die nach himmlischen Dingen und nach der ewigen Seligkeit ihrer Seelen trachten, werden in ihrem geistlichen Leben sich verschieden ausgestalten, ein verschiedenes Gepräge in ihrer ganzen Erscheinung allmählich offenbaren, wenn eine verschiedenartige Hoffnung sie beseelt.

Wenn z. B. gläubige Christen keine andere Hoffnung kennen und haben als nur die, durch einen seligen Tod zu ihrem HErrn und Gott einzugehen und dann gleich nach dem Tode ihre Vollendung, ihre vol-

le ewige Seligkeit zu empfangen, so wird bei solchen gläubigen Christen ihr ganzes Leben zu einer fortgesetzten Vorbereitung eines jeden einzelnen auf seinen persönlichen Tod. Der Tod wird nicht mehr als "Feind" angesehen, dessen Überwindung und schließliche gänzliche Vernichtung durch Christum, den Auferstandenen, zu erwarten ist. Der Tod wird zu einem Freunde gemacht, von dem man erwartet, dass er uns in unsere ewige Seligkeit befördert. Diese Freundschaft mit dem Tode ist aber ganz unnatürlich und nie vom HErrn in Seinem Wort uns geboten worden. Und ein solches Christenleben, das dazu herabgesunken ist, nur eine Vorbereitung für das eigene selige Sterbestündlein zu sein, wird notwendigerweise matt, engherzig, individuell selbstsüchtig. Leider kennen viele gläubige Christen keine höhere Hoffnung als die auf ihren eigenen seligen Tod gerichtete!

Unser HErr Jesus Christus hat aber Seine Jünger nie mit ihrer Hoffnung auf ihr Sterbestündlein hin gerichtet, sondern sie immer angewiesen, nur auf Ihn, auf Sein anderes - zweites - Kommen in Kraft und in Herrlichkeit zu warten. Das soll das große und herrliche Ziel sein, auf welches das Leben und Streben, das Sehnen und Verlangen aller Jünger Christi gerichtet sein soll, das ist die von dem HErrn uns geschenkte lebendige und belebende Hoffnung.

So schreibt unser HErr es Seinen Jüngern klar vor, mit den Worten: Seid gleich den Menschen, die auf ihren HErrn warten - mit umgürteten Lenden und mit brennenden Lichtern - auf dass, wenn Er kommt - von der Hochzeit, aus dem himmlischen hochzeitlichen Saal, in welchem Er zum Empfang Seiner gläubigen Jünger, ja Seiner Braut, die Stätte bereitet hat - Er uns bereit finde. Selig sind die Knechte, die der HErr, so Er kommt, wachend findet. Wahrlich, Ich sage euch - verheißt uns der HErr aufs feierlichste: Er, der HErr, wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen." (Lukas 12, 36-37)

Und auch hier im Matthäusevangelium, in der von uns betrachteten ausführlicheren und zusammenhängenden Belehrung über den rechten Glauben, die rechte Liebe und die rechte Hoffnung, stellt der HErr in klarer und entschiedener Weise allen Seinen Jüngern nur dieses Eine Ziel als den Gegenstand ihrer Hoffnung vor die Augen: Seine Wiederkunft vom Himmel in Kraft und in Herrlichkeit - und den dann zu erwartenden Lohn, der für die treuen Knechte des HErrn ein herrlicher, sie beseligender Gnadenlohn, für die Ungehorsamen und Ungerechten ein wohlverdientes Gericht sein wird.

Unser HErr, nachdem Er den einzigen richtigen Gegenstand und wahren Inhalt der rechten Hoffnung Seiner Jünger für alle Zeiten festgestellt hat, fährt darauf im 28. Verse in sehr beachtenswerter Weise fort: "Wahrlich, Ich sage euch: Es stehen etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis dass sie des Menschen Sohn kommen sehen in Seinem Reich."

Unser HErr wollte das große und herrliche Ziel der einzig wahren Christenhoffnung tief in die Herzen und in den Geist Seiner Jünger für alle Zeiten einprägen. Er kannte zur Genüge die Schwachheit des menschlichen Herzens, wenn es sich um fortgesetzte Selbstverleugnung in der Gegenwart um zukünftiger Verheißungen willen

handelt. Ist doch in jedem natürlichen Menschenherzen etwas von der Gesinnung des Esau vorhanden, der sein sich auf zukünftige Erbschaft und zukünftige Güter beziehendes Erstgeburtsrecht verkaufte um ein Linsengericht, nach welchem er im Augenblick der Gegenwart lüstern war. Und nun hatte der HErr zum ersten Mal Seinen Jüngern das herrliche und hohe Ziel ihrer geistlichen Hoffnung vor die Augen gestellt. Und es war zunächst nur ein kurzes und nicht leicht zu fassendes Wort, eine kurze Verheißung, die sich auf eine noch weit entfernte Zukunft bezog. Wie sollte, wie konnte dieses Wort der

Verheißung entfernter zukünftiger Dinge für den gegenwärtigen Augenblick, für das von den Eindrücken der Gegenwart so stark beeinflusste menschliche Herz, mit Kraft und Leben gefüllt, zu einer anschaulichen und in der Gegenwart schon wirksamen und fassbaren Hoffnung gemacht werden?

Um das zu erreichen hielt der HErr inne und sprach Er zunächst in feierlichster Weise rätselhafte Worte aus, die sich dem Gedächtnis und den Herzen und dem Geist Seiner von Ihm belehrten Jünger tief einprägen mussten: Wahrlich es stehen in diesem Augenblick, da ihr diese für euch noch so schwer fassbaren Worte höret, etliche hier in unserem Kreise vor Mir da, die nicht sterben werden, ohne vorher schon das mit ihren Augen gesehen zu haben, was Ich euch jetzt verkündige, nämlich Mein Kommen in Herrlichkeit, wie Ich zum andern Mal kommen werde, in göttlicher Kraft und Herrlichkeit als „Menschensohn“, den auch Daniel schon in Seinem bekannten Gesicht hat kommen sehen in den Wolken des Himmels. Das Gesicht des Daniel vom Kommen des „Menschensohnes“ in der Kraft und Herrlichkeit des Himmels, das dieser große Prophet schon im 7. Kapitel seines Buches geschildert hat, war ja allen Jüngern des HErrn wohl bekannt.

Diese merkwürdigen Worte unseres HErrn mussten mit ganz besonderer Kraft die Aufmerksamkeit des ganzen versammelten Düngerkreises erregen und sich als etwas sie persönlich Angehendes in ihre Herzen und auch in ihr Gedächtnis einprägen. Sie hörten es deutlich mit ihren Ohren, dass einige von ihnen, die in jenem Augenblick vor dem HErrn dastanden, nicht sterben würden, ehe sie die verheißene herrliche Wiederkunft ihres HErrn mit ihren Augen gesehen haben würden. Es konnte also die ganze Sache der Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn nicht zu fern sein, und sie alle konnten sofort beginnen nach dieser Herrlichkeit auszuschaun, und wer mochten wohl diejenigen sein, die vor ihrem leiblichen Tode schon dies andere, zweite Kommen des Menschensohnes in Kraft und Herrlichkeit sehen sollten? Solche ganz neue Gedanken rief der HErr hervor, wollte der HErr hervorrufen durch Seine merkwürdigen rätselhaften Worte. Er gab durch diese Seine Worte dem geistlichen Sinnen und Trachten Seiner Jünger eine ganz neue Richtung, Er richtete sie und ihr ganzes weiteres Leben ein für allemal auf Seine andere Zukunft in Herrlichkeit hin, Er regte sie gewaltig an, die in dieser persönlichen Form ihnen gegebene Verheißung als ihre persönliche Hoffnung von nun an in ihr Leben aufzunehmen. Wie geheimnisvoll und rätselhaft die vernommenen Worte auch für sie sein muss-

ten, eins stand ihnen fest, sie mussten wahr sein und in einer nicht zu fernen Zeit in Erfüllung gehen. -

Aber wann und wie sind diese merkwürdigen Worte unseres HErrn in Erfüllung gegangen? Die Mehrzahl der Christen unserer Tage haben in unverzeihlicher Lauheit und Stumpfheit nie auf die große, entscheidungsvolle Bedeutung dieser Worte des HErrn achtgegeben und sich auch nie ernstlich die Frage vorgelegt, wann und wie diese Worte des HErrn in Erfüllung gegangen sind. Oder sollten diese Worte des HErrn falsch gewesen sein und überhaupt nicht in Erfüllung gegangen sein? Nach der später eingerichteten Kapiteleinteilung der Heiligen Schrift schließt das 16. Kapitel des Matthäusevangeliums mit diesen Worten des HErrn gerade ab, und die meisten Bibelleser brechen ihr Lesen des Wortes Gottes bei einem solchen äußeren Abschnitt wohl gewohnheitsmäßig ab. Die Frage nach der Erfüllung dieser rätselhaften Worte des HErrn bleibt unbeantwortet, und diese wichtigen Worte des HErrn sind immer weniger beachtet worden und selbst für viele gläubige Bibelleser zu ganz unverstandenen und daher für sie leeren und bedeutungslosen Worten geworden!

Ein solches gedankenloses Lesen des Wortes Gottes ist eine sehr allgemeine böse Gewohnheit, die sich aber auch sehr arg bestraft. Das ganze Wort Gottes

verliert, wenn wir es gedankenlos und unaufmerksam lesen, für uns seine erleuchtende, heiligende, belebende Kraft. Daher wollen wir mit Gottes Hilfe zu einem aufmerksameren Forschen in Gottes Wort zurückkehren. Dann werden wir bald wieder viele wunderbare Dinge in Gottes Wort finden, und auch über die Frage, wann und wie diese Worte des HErrn (Matth. 16, 28) in Erfüllung gegangen sind, wird uns Gottes Wort selbst in seinem Zusammenhang bald einen ganz sichern und vollen Aufschluss geben.

Wenn wir Gottes Wort aufmerksam weiterlesen, so müssen wir es gleich beachten, dass der weiter folgende Bericht über die Verklärung unseres HErrn mit diesen Worten unseres HErrn durch das Bindewort „Und“ besonders verbunden wird.

"Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führete sie beiseits auf einen hohen Berg." (Matth. 17, 1)

Diese verbindende Partikel "Und" enthält für uns schon einen Wink, dass ein Bericht folgt, der mit den rätselhaften Worten des HErrn im Zusammenhang steht, die zu ihrem richtigen Verständnis notwendige Erklärung geben soll. Das Wörtchen "Und" an dieser Stelle ist ein klarer Beweis dafür, wie wichtig auch ein

kleines Bindewort an seiner Stelle in der Heiligen Schrift sein kann. Und für das ganz verlorengegangene Verständnis von der grundlegenden Bedeutung dieses ganzen Abschnittes der Heiligen Schrift und vom Zusammenhange von Kapitel 16, Vers 28 mit dem weiter im 17. Kapitel des Matthäusevangeliums Berichteten ist es andererseits sehr bezeichnend, dass in vielen späteren Übersetzungen der Heiligen Schrift das Wörtchen "Und" am Anfang des 17. Kapitels weggelassen worden ist, als wäre es nur ein unwesentliches und überflüssiges, weil für das Verständnis dieses Kapitels inhaltsleeres Wörtchen.

"Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg." Also diese drei erwählten Jünger des HErrn, die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes waren es, denen der HErr Seine gegebene Verheißung schon so bald, schon nach sechs Tagen, in Seiner Weise erfüllte. Dieselben drei besonders erwählten Apostel des HErrn, die schon Zeugen der ersten Totenerweckung durch den HErrn im Hause des Jairus gewesen waren und die später auch die Zeugen der größten Erniedrigung des HErrn, Seiner schwersten Leiden und Anfechtungen im Garten Gethsemane, werden sollten, sie sollten schon bei Lebzeiten die ganze Herrlichkeit mit ihren Augen zu sehen bekommen, die bei der

zweiten Zukunft unseres HErrn von allen gläubigen Jüngern. des HErrn erwartet werden soll.

"Der HErr führete diese drei Seiner Apostel beiseits auf einen hohen Berg."

Die kirchliche Tradition hat unter diesem „hohen Berg" immer den Berg Tabor verstanden, und diese Meinung hat sich allmählich so allgemein bei allen Auslegern eingebürgert, dass ein Zweifel daran kaum noch statthaft erscheint. Neuere Bibelforscher machen uns aber darauf aufmerksam, dass der Berg der Verklärung unseres HErrn in Gottes Wort nicht genau bezeichnet wird und dass bei genauerer Erforschung der Dinge es sogar sich als unwahrscheinlich, ja als fast unmöglich herausstellt, dass der Berg Tabor, der von der Gegend der Stadt Caesarea Philippi weit entfernt war, der Berg der Verklärung des HErrn gewesen sein sollte. Und allerdings liegt es näher anzunehmen, dass der HErr nach Seinen Worten, die wir Matth. 16, 28 lesen, noch einige Zeit sich in derselben Gegend der Quellen des Jordanflusses am südlichen Abhange des Hermongebirges aufgehalten habe und dass Er nach den genannten wenigen Tagen mit Seinen besonders auserwählten Aposteln einen der vielen stillen Berge des Hermon bestiegen habe. Doch kommt es für uns zum Verständnis der Tatsache der Verklärung des HErrn auf die Feststellung

des Ortes derselben, den auch die Heilige Schrift in keiner Weise bestimmter bezeichnet und feststellt, nicht besonders an. Es sei nun eine Bergesspitze des Hermon oder auch der vielgenannte und wohlbekannte Berg Tabor gewesen, das was uns die Heilige Schrift berichtet ist nur - ohne Nennung eines bestimmten Berges -, dass der HErr Seine drei besonders erwählten Apostel beiseite nahm und mit ihnen einen hohen Berg bestieg.

"Und Er - der HErr - ward verklärt vor ihnen; und Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit Ihm."

In allen drei ersten Evangelien des Matthäus, des Markus und des Lukas wird uns in demselben Zusammenhang das wunderbare Ereignis der Verklärung unseres HErrn berichtet. Im Lukasevangelium Kap. 9, 28 u. 29 wird noch ausführlicher uns mitgeteilt, dass der HErr mit Seinen Aposteln auf den Berg ging um zu beten. Der HErr hat häufig und viel zu Seinem Vater gebetet, auch in der Gegenwart Seiner Apostel. Zum Gebet suchte der HErr sich einsame, stille Stellen unter dem freien Himmel und häufig stille Plätze auf Bergen aus. In dem Evangelium des Lukas wird es uns berichtet, dass der HErr Seine ganze

von uns jetzt betrachtete Unterweisung Seiner Jünger an solches von Ihm in der Einsamkeit dargebrachtes Gebet angeknüpft hat (Luk. 9, 18). Und wir erfahren es dann weiter, dass auch die Verklärung des HErrn auf dem Berge nach solchem Gebet von Ihm erfolgt ist.

"Und da Er betete, ward die Gestalt Seines Angesichts anders, und Sein Kleid ward weiß und glänzte. Und siehe, zwei Männer redeten mit Ihm, welche waren Moses und Elias; die erschienen in Klarheit und redeten mit Ihm von dem Ausgang, welchen Er sollte erfüllen zu Jerusalem." (Luk. 9, 29-31) Aus den weiteren Umständen, die Lukas auch noch berichtet, dass Petrus und die anderen gegenwärtigen Apostel zunächst selbst "voll Schlafs" waren und dass sie erst "aufwachen" mussten, um die Herrlichkeit der Verklärung des HErrn und die anderen verklärten Menschengestalten beim HErrn zu sehen, können wir entnehmen, dass diese wunderbare Verklärung des HErrn sich zur Nachtzeit ereignet hat. Unser HErr hat, wie es scheint, häufig ganze Nächte im Gebet auf einsamen Bergeshöhen zugebracht. (Vergleiche Lukas 6, 12) - Lukas 22, 39 ist von Seiner "Gewohnheit" die Rede, nachts auf dem Ölberge, im einsamen Garten Gethsemane, zu beten. Es war also zunächst nichts Ungewöhnliches, als unser HErr eines Abends wieder mit drei Seiner Jünger eine einsame Bergeshöhe auf-

suchte, um dort zur stillen Nachtzeit zu beten. Seine Jünger schickten sich an, in der Nähe ihres betenden HErrn und Meisters zu schlafen. Und als sie alle schon "voll Schlafs" waren, wohl schon fest geschlafen hatten, da wurden sie unerwartet durch das himmlische Licht der Verklärung aus ihrem Schlaf erweckt, und "aufgewacht" sahen sie das wunderbare Bild - und zugleich doch auch schon die volle Wirklichkeit und Wahrheit der Herrlichkeit ihres HErrn, wie sie aller Kreatur gezeigt werden wird bei dem zweiten Kommen des HErrn in Seiner Kraft und Herrlichkeit.

Und was sahen die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes? Sie sahen zunächst das Angesicht des HErrn, welches in himmlischer und göttlicher Herrlichkeit leuchtete wie die Sonne, und die ganze Gestalt des HErrn war vor ihren Augen in herrliche weiße Gewänder gehüllt, die auch wie helles Licht leuchteten. Und der HErr war nicht allein in solcher Herrlichkeit, sondern es standen zu seinen beiden Seiten noch zwei andere verklärte Menschengestalten da (Luk. 9, 32), die mit dem HErrn vertraulich redeten und in welchen die Apostel die zwei großen und besonders hervorragenden Propheten des alten Bundes, den Moses und den Elias, sofort mit Sicherheit erkannten.

Von diesem herrlichen Bilde, das sie mit ihren Augen sahen, wehte sie eine solche Fülle himmlischen Friedens und himmlischer Freude an, dass Petrus, tiefergriffen und selbst in himmlische ‚Verzückung versetzt, in die Worte der Weissagung ausbrach: "HErr, hier ist es gut zu sein! Willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, Mose eine und dem Elias eine."

Und während Petrus in himmlischer Entzückung solche ihm vom Heiligen Geist eingegebene Worte ausrief, überschattete sie alle eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!"

Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrecken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: "Stehet auf und fürchtet euch nicht!" Und da sie ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesum allein.

Damit war der wunderbare Vorgang der himmlischen Verklärung des HErrn vor den Augen seiner drei auserwählten Apostel abgeschlossen. Und als Jesus am folgenden Tage mit diesen Seinen Aposteln wieder von dieser Bergeshöhe herabging, da gebot ihnen Jesus und sprach: "Ihr sollt dieses Gesicht nie-

mand sagen, mit niemand darüber sprechen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist." Unser HErr bezeichnete also selbst dieses geheimnisvolle Ereignis Seines' Lebens, dessen Zeugen diese auserwählten Apostel geworden waren, als ein Gesicht - eine prophetische Vision und Offenbarung zukünftiger Dinge - welche diese Apostel als ein heiliges Geheimnis in ihren Herzen und in ihrem Gedächtnis bewahren sollten, bis ihnen - nach der Auferstehung des HErrn von den Toten - durch den Heiligen Geist das volle Verständnis der Bedeutung alles dessen eröffnet werden würde, was zu sehen sie gewürdigt worden waren.

Wie der Apostel Petrus nach der Auferstehung des HErrn und nach dem Pfingstfest das prophetische Ereignis der Verklärung des HErrn verstanden und wie er später als Apostel davon gezeugt hat, dafür liegt ein klarer Nachweis in seinem zweiten Brief an alle Christen vor, den er als sein Testament der Kirche aller Zeiten zurückgelassen hat. Wohl hatten die drei Apostel, die Zeugen der Verklärung des HErrn gewesen waren, auch schon gleich nach diesem Ereignis es erkannt, dass das lebendige Bild, das sie gesehen hatten, sich auf das kommende herrliche Reich des Messias beziehen müsse. Das geht deutlich aus dem kurzen Gespräch hervor, welches diese drei Apostel auf dem Gange vom Berge herab mit dem

HErrn gleich darüber gehabt haben. Der HErr verbot ihnen auf diesem Gange, über das, was sie gesehen hatten, zu sprechen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden sein würde. Diese erwähnte Auferstehung von den Toten war für sie damals, zu jener Zeit, noch ein unverstandenes Geheimnis. Aber soviel hatten diese Apostel gleich verstanden, dass sie ein Bild von dem kommenden herrlichen Reiche des Menschensohnes gesehen hatten. Und dieses kommende herrliche Reich des Messias war ihnen nun, nachdem sie sein Kommen auf dem Berge schon mit ihren Augen gesehen hatten, so nahegerückt, dass sie den HErrn nun ihrerseits fragten: "Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvor kommen?" Die Schriftgelehrten, die häufig und viel von diesem kommenden herrlichen Messiasreiche sprachen, darüber in ihrer Weise lehrten, sie hielten dieses Reich nicht für so nahe bevorstehend, wie es nun an die Jünger des HErrn herangetreten war, denn sie, die Schriftgelehrten, hoben es immer hervor, dass erst der Prophet Elias noch kommen müsse, um das Volk darauf vorzubereiten. Und jetzt schien für das frühere Kommen des Elias kein Raum, keine genügende Zeit mehr vorhanden zu sein, so unmittelbar nahe schien diesen Aposteln das Offenbarwerden dieses Reiches sein zu müssen, nachdem sie ein handgreifliches Unterpfand davon schon mit ihren Augen gesehen hatten. Diesen unreifen Gedanken Seiner Apostel gegen-

über über ein sofortiges Kommen Seines Reichs der Herrlichkeit bestätigt der HErr zunächst die Wahrheit der biblischen Lehre der Schriftgelehrten, dass Elias allerdings auch noch zuvor kommen werde, um alles zurecht zu bringen, für dieses kommende Reich der Herrlichkeit vorzubereiten (Matth. 17, 11), - aber ein geistlicher Elias, ein geistliches Vorbereitungswerk, sei auch schon gekommen in Johannes dem Täufer, ohne dass die Schriftgelehrten dieses Eliaswerk erkannt und angenommen hätten. Johannes den Täufer hätten die Schriftgelehrten und die Machthaber jener Zeit verfolgt und schließlich getötet; und ebenso müsse auch der Menschensohn erst leiden und sterben, ehe Sein Kommen in Herrlichkeit sich erfüllen könne (Matth. 17, 12 u. 13).

Also einen Zusammenhang zwischen den eindrucksvollen Worten des HErrn in Matth. 16, 28 und dem Ereignis der wunderbaren Erfahrung der Verklärung des HErrn vor ihren Augen haben diese drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes sofort erkannt, das beweist ihr Gespräch mit dem HErrn gleich beim Herabsteigen von dem Berge der Verklärung. Aber ihr Verständnis für das erwartete Reich des Messias auf Erden war noch so fleischlich und so unreif, dass der HErr sie einstweilen nur auf das geduldige Abwarten Seines Leidens auf Erden verwies, das zunächst kommen müsse, und es ihnen als Sein Gebot an sie

einschärfte, über die von ihnen schon geschaute Herrlichkeit des HErrn mit niemand zu sprechen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden sein würde. Früher konnten sie das Wesen dieser Herrlichkeit und die richtige Bedeutung des ganzen Bildes der Verklärung des HErrn selbst nicht verstehen.

Lasset uns nun zusehen, wie der Apostel Petrus nach der Auferstehung des HErrn und nach dem Pfingstfest das von ihm geschaute lebendige Bild der Herrlichkeit des HErrn verstanden hat, welche Bedeutung er später als erleuchteter Lehrer der Kirche der Verklärung des HErrn auf dem Berge beigelegt hat.

In seinem zweiten Brief, den er kurz vor seinem Tode als sein feierliches Abschiedswort an die ganze Kirche gerichtet hat und in welchem er niedergelegt hat, was die ganze christliche Kirche auch nach seinem „Abschied“, nach seinem Tode, beständig im Gedächtnis festhalten solle, ist gleich das erste, was er hervorhebt, dass sein Zeugnis, seine Predigt, von der "Kraft und Zukunft unseres HErrn Jesu Christi" - von dem anderen, dem zweiten Kommen des HErrn in Kraft und in Herrlichkeit, das er als Apostel immer verkündigt hatte, nicht zu den "klugen Fabeln" - klug ausgedachten menschlichen Phantasiegebilden, wie etwa die Mitteilungen heidnischer Götterlehre, gehö-

re, sondern er selbst und einige andere seiner Mitapostel haben diese zukünftige Herrlichkeit des HErrn, die bei Seiner Zukunft offenbar werden soll, schon mit ihren eigenen Augen gesehen, "da Er - der HErr - empfang von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit (von Gott dem Vater): Dies ist Mein Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.' Und diese Stimme haben wir (schon mit eigenen Ohren) gehört vom Himmel geschehen, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge der Verklärung." (2. Petri 1, 12-18)

Hier beweist der Apostel Petrus also die volle göttliche Wahrheit seiner beständigen Predigt und Verkündigung von der bevorstehenden Wiederkunft des HErrn Jesu Christi vom Himmel in Kraft und Herrlichkeit damit, dass er und einige andere mit ihm (wir) diese Herrlichkeit, die bevorsteht, schon gesehen - ein handgreifliches Unterpfand und ein lebendiges Bild davon schon mit eigenen Augen gesehen und eine göttliche Stimme, welche dieses Bild begleitet und besiegelt hat, schon mit ihren eigenen Ohren gehört haben auf dem "heiligen Berge" der Verklärung.

Die lebendige Erfahrung, welche die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes als Augenzeugen der Verklärung des HErrn gemacht hatten, war, nachdem

sie nach der Auferstehung des HErrn durch den ihnen am Pfingsttage verliehenen Heiligen Geist in das volle Verständnis der prophetischen Bedeutung dieses auf die Zukunft des HErrn hinweisenden und die herrliche Zukunft des HErrn vorbildenden Ereignisses, eingeführt worden waren, für sie die sichere und feste Grundlage ihrer persönlichen Hoffnung auf das verheißene zukünftige Kommen des HErrn in Kraft und in Herrlichkeit. Diese Hoffnung war für sie nicht etwas Unklares, Nebelhaftes, Unfassbares, nur geistlich Abstraktes, wovon sie sich als Menschen keine fassbare Vorstellung machen konnten, weil es nur zukünftige große Dinge waren, ohne Analogie mit schon erfahrenen Dingen, ein Zukunftsbild ohne irgendwelche fassbaren Umrisse. Nein, die Hoffnung, die der HErr ihnen und der ganzen Kirche geschenkt hatte, war durch ihre erlebte handgreifliche Erfahrung auf dem Berge der Verklärung für sie und für alle auf ihre Botschaft achtgebenden Jünger Christi zu einer ganz bestimmten, klaren und fassbaren Hoffnung geworden, zu einem heiligen lebendigen Bilde mit ganz bestimmten Umrissen, aus welchen sie Gottes wunderbare Gedanken hinsichtlich der in der Zukunft sich noch zu offenbarenden Herrlichkeit Christi kennenlernen konnten.

Und welche Belehrung gab und gibt noch immer das wunderbare Ereignis der Verklärung des HErrn

hinsichtlich des rechten und festen Inhalts der wahren christlichen Hoffnung?

Das erste, was den Jüngern auf dem Berge der Verklärung gezeigt wurde, war das in himmlischer Herrlichkeit leuchtende Angesicht des HErrn, leuchtend wie die Sonne, der HErr selbst, angetan mit weißen Kleidern, die auch leuchteten wie ein helles Licht. Das ist das Erste und Höchste, was alle Jünger Christi zu sehen bekommen sollen am Tage der herrlichen Wiederkunft Christi.

Nach dem Schauen des Angesichtes Gottes ist das tiefste Verlangen des nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen gerichtet. Darum spricht der alttestamentliche Psalmist so wahre und tiefe Worte aus, wenn er im Namen aller Menschen, in welchen das geistliche Leben noch nicht erstorben ist, im 42. Psalm sagt: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Als der HErr zum ersten Mal in Niedrigkeit und äußerer Unscheinbarkeit in die Welt gekommen war, um zunächst als das heilige Lamm Gottes die Sünden der ganzen Welt auf sich zu nehmen und den süh-

nenden Tod am Holze des Fluchs für uns alle zu sterben, da war Sein heiliges Angesicht noch mit der Hülle Seiner unscheinbaren Knechtsgestalt also verhüllt, dass die Menschen im allgemeinen nichts Besonderes an Ihm wahrnehmen konnten. Wohl konnten einzelne auserwählte Jünger des Herrn auch schon damals zeitweilig durch diese Hülle hindurchschauen. So konnte der Apostel Johannes von der inneren Herrlichkeit aus der Erfahrung Seines persönlichen Verkehrs mit dem HErrn auch schon damals schreiben: "Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir (Seine mit Ihm verkehrenden Jünger) sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14) Und der HErr konnte zu Seinen vertrauten Jüngern auch wohl schon in Seiner Niedrigkeit sagen: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater" - der kann mit geistlichem Auge auch schon jetzt in Mir die Herrlichkeit und die Vollkommenheit des Vaters, Gottes des Vaters, sehen und kennenlernen. Aber für die Menschenwelt im großen und ganzen waren dies alles noch verborgene Dinge, und die damalige Erfahrung der Menschen im allgemeinen schildert der Prophet Jesaja mit klaren Worten, wenn er in Kapitel 53, 2 u. 3 die sichtbare Erscheinung des in Niedrigkeit gekommenen HErrn also schildert: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerver-

achtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn für nichts geachtet!"

Wenn der HErr aber zum andern Mal kommen wird in Kraft und in Herrlichkeit, als HErr aller Herren und als König aller Könige, umgeben von den Wolken erlöster und von Ihm auch verherrlichter Menschenkinder, dann wird Sein Angesicht leuchten wie die helle Sonne (Offenb. 1, 16). Der HErr wird einen verklärten und verherrlichten menschlichen Leib haben, und die Herrlichkeit und Vollkommenheit Gottes, die Ihn erfüllt, wird aus Seinem Angesicht hervorstrahlen in voller Klarheit, und die Ihn sehen werden, werden durch das Licht dieses Angesichts selbst erleuchtet und belebt und mit der offenbar gewordenen Herrlichkeit des Herrn angefüllt werden, so dass alles frühere natürliche Sonnenlicht mit seinen erleuchtenden und belebenden Wirkungen nur als ein zeitweiliges natürliches Vorbild von diesem vollkommenen Licht, das dann alle erleuchten wird, zurücktreten wird. Im Schauen des vollkommenen Lichtes Gottes im Angesicht des in Herrlichkeit kommenden HErrn werden alle erlösten Menschen ihre Seligkeit und die Befriedigung des tiefsten Verlangens ihrer Herzen finden. Dann wird alle Finsternis endgültig überwunden werden durch die „Erleuchtung von der

Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi" (2. Kor. 4, 6), dann wird das in den ersten Versen des 42. Psalms ausgesprochene Verlangen: "Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?" in Erfüllung gegangen sein, und die zu diesem seligen Schauen gelangt sein werden, sie werden, nach den Worten des Apostels Johannes (1. Joh. 3, 2), Ihm endlich mehr und mehr "gleich gemacht werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist".

Der unsichtbare, vollkommene Gott hat Seine für uns unerreichbare Vollkommenheit, Sein für uns unzugängliches Licht durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes für uns und für alle Kreaturen sichtbar werden lassen, damit wir durch das Anschauen und die Annahme der sichtbaren Gestalt Jesu Christi, unseres Heilandes, Ihn, den Unsichtbaren, kennen und lieben lernen: das ist die erste Folge und Frucht der Menschwerdung Gottes. Das Kennenlernen des vollkommenen Gottes, der vollkommenen Liebe in dem sichtbar an uns herantretenden HErrn Jesu Christo nimmt schon gleich nach der Menschwerdung des HErrn, auch während unser HErr Seine Herrlichkeit noch vor unseren Augen mit der Decke Seiner Niedrigkeit verhüllte, seinen ersten Anfang, ganz ebenso wie auch das ewige Leben für diejenigen schon hier in dieser vergänglichen Welt beginnt, die, ob-

gleich noch von lauter Vergänglichkeit umgeben, doch durch ihren Glauben an die Menschwerdung Gottes einen unvergänglichen Lebensgrund und den Anfang des ewigen Lebens gefunden haben. Vom ewigen Leben sagt unser HErr im Evangelium Johannis: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Joh. 17, 3) Dieses ewige Leben beginnt für den gläubigen Jünger Jesu Christi schon mitten in der Vergänglichkeit dieses irdischen Lebens, obgleich die Herrlichkeit des ewigen Lebens erst offenbar werden wird, wenn unser HErr Seine gläubigen Jünger durch Seine zweite Zukunft in Kraft und in Herrlichkeit aus aller Vergänglichkeit in die Unvergänglichkeit und Herrlichkeit Seines Auferstehungslebens erhoben, sie zu sich emporgezogen haben wird. Das ewige Leben der gläubigen Christen ist bis dahin ein verborgenes Geheimnis, wie es der Apostel Paulus so schön und so klar ausspricht im Kolosserbrief im 3. Kapitel, 3 u. 4: „Euer Leben - sagt er den gläubigen Christen -, euer ewiges Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.“

So ist auch das Schauen der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi, des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, jetzt zunächst nur ein kleiner und

schwacher Anfang, nur wenigen Gläubigen in beschränktem Maße zugänglich. Wenn aber der HErr wiederkommt in diese Welt in Seiner Kraft und Herrlichkeit, dann wird das vollkommene Licht, die vollkommene Herrlichkeit Gottes in ihrer ganzen Fülle sichtbar an uns und an die ganze Welt heran treten, und in diesem Licht werden die gläubigen Jünger Christi endlich ihre so lang ersehnte volle Seligkeit, die volle Befriedigung ihrer Herzen finden, und durch dieses Licht werden sie in die vollkommene, durch nichts mehr getrübte geistliche Lebensgemeinschaft mit Ihrem HErrn erhoben, in die volle Geistes- und Sinnesgemeinschaft mit dem HErrn endgültig verklärt werden, und das ganze erlöste Menschengeschlecht und alle Kreaturen Gottes werden durch dieses Licht neubelebt, ganz erneuert werden. -

Aber die Jünger sahen in der Verklärung nicht den HErrn allein in himmlischer Klarheit und Herrlichkeit, sondern sie sahen zu den beiden Seiten des HErrn noch zwei andere Lichtgestalten, in welchen sie die beiden großen Propheten, den Moses und den Elias erkennen durften. Diese beiden menschlichen Gestalten hatten teil an der offenbar gewordenen Herrlichkeit Christi, und sie redeten in vertraulicher Weise mit dem in Seiner Herrlichkeit leuchtenden HErrn.

Was bedeuteten diese verklärten Menschengestalten zu beiden Seiten des HErrn? Warum wurden den Aposteln gerade diese beiden Propheten Moses und Elias in der Verklärung des HErrn gezeigt?

Der HErr will in Seinem kommenden Reich sich nicht allein in himmlischer Herrlichkeit offenbaren. Moses und Elias - zu beiden Seiten des HErrn - weisen auf zwei bestimmte Gruppen erlöster und begnadigter Menschen hin, mit denen der HErr sich in Seiner kommenden Herrlichkeit zunächst umgeben will und denen Er zunächst Anteil an dieser kommenden Herrlichkeit geben will.

Moses, der große Prophet Gottes aus der Zeit des Anfangs des alten Bundes, der das Volk des alten Bundes im Auftrage des HErrn aus dem Diensthause Ägypten ausgeführt hatte und dann das Volk des HErrn dem gelobten Lande entgegenführte, und doch selbst den Einzug in das gelobte Land nicht persönlich erlebte, sondern nach dem Willen Gottes in der Wüste starb, nachdem er das gelobte Land nur aus der Ferne geschaut hatte: dieser Moses ist ein lebendiger Hinweis auf viele, sehr viele treue Jünger und Diener Christi, auf viele gläubige Christen, an deren Spitze die ersten Apostel Jesu Christi stehen, die dem HErrn bei der Gründung der Kirche gedient haben. Alle diese gläubigen Christen vom ersten Anfang der

Kirche an haben sich durch die Kraft des für sie vergossenen Blutes Christi aus dem Diensthause der Sünde und des Teufels erlösen, herausführen lassen, und sie haben gestrebt nach dem gelobten Lande des ewigen Friedensreiches Christi, in welches Jesus bei Seiner Wiederkehr alle Seine gläubigen jünger einzuführen verheißt hat. Aber sie alle haben die verheißene herrliche Wiederkunft Christi nicht erlebt. Nur aus der Ferne haben sie sich über die gewisse Erfüllung aller Verheißungen Christi gefreut, und dann sind sie doch noch alle in der Wüste dieser Welt gestorben.

Von Moses berichtet uns Gottes Wort im 5. Buche Moses 34, 5 u. 6, dass, als er gestorben war, Gott selbst ihn begrub und ihm ein geheimnisvolles Grab bereitet hat, das nach Gottes Willen für das ganze Volk auf Erden unbekannt und unzugänglich blieb. Ferner wird uns im Neuen Testament, im Brief des Judas im 9. Vers von demselben Moses noch mitgeteilt, dass der Erzengel Michael den Leichnam des Moses besonders bewacht und gegen alle Macht des Teufels geschützt habe.

Diese Dinge werden uns in Gottes Wort mitgeteilt, nicht um unsere Neugierde über die speziellen Umstände des Todes des Einen Mannes Gottes, des alttestamentlichen Moses, zu befriedigen, sondern

weil sie eine große praktische Bedeutung für alle gläubigen Christen haben, die vor der Wiederkunft des HErrn sterben. Der HErr bereitet allen denjenigen, die sich vom Anfang an nach Seiner Wiederkunft gesehnt haben und die dann gestorben sind in der Wüste dieser Welt, ohne das herrliche Kommen des HErrn erlebt zu haben, eine wunderbare Ruhestätte nach dem Tode, Er nimmt sie auf - wie den am Kreuze sterbenden Schächer - in eine paradiesische Ruhe, an einen Ort und in einen Zustand, den Er bereitet hat für Seine sterbenden gläubigen jünger und über den Er den auf der Erde lebenden Gläubigen nichts Genaueres offenbart. Doch ist es für alle Gläubigen ein genügender Trost, wenn sie es wissen und im Glauben des gewiss sind, dass der HErr alle in Ihm Entschlafenen in wunderbare Ruhe und paradiesische Erquickung bei sich gebettet hat. Und die Mitteilung im 9. Vers des Briefes des Judas ist auch eine inhaltsreiche und tröstliche Mitteilung, wenn wir sie auf den Zustand aller im HErrn Entschlafenen nach ihrem Tode anwenden lernen. Die Erzengel und Engel Gottes wachen selbst über den Leichnamen aller im HErrn Entschlafenen und lassen auch ihren Staub der nach ihrem Tode auf der Erde zurückgeblieben ist, nicht in die Gewalt Satans geraten. Es kommt ein Tag der Auferstehung,

und dann werden die im HErrn Entschlafenen alle auferstehen, und ein jeder wird aus dem Staube der Erde seinen Leib wiedererhalten, nicht entweiht durch die Bosheit des Teufels, sondern nur verherrlicht und verklärt in die volle Ähnlichkeit des verklärten Leibes des HErrn, der durch die Auferstehung des HErrn für immer ans Licht gebracht worden ist, den aber unser HErr auf dem Berge der Verklärung Seiner Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes schon im voraus gezeigt hat.

Moses also an der einen Seite des HErrn auf dem Berge der Verklärung ist ein prophetisches Bild und ein lebendiges Unterpfand davon, dass, wenn der HErr kommt in Seiner Kraft und Herrlichkeit, auf der einen Seite von Ihm stehen werden eine größere Schar von Gläubigen, die alle wie Moses in dieser Welt gestorben sind vor der Erreichung des Zieles ihrer Hoffnung, die aber durch die erste Auferstehung schon zeitig auferstanden sein und dem HErrn in Seinem Auferstehungsleben ganz gleich gemacht sein werden.

Und warum schwebte auf dem Berge der Verklärung an der andern Seite des HErrn die Gestalt des Propheten Elias?

Elias war im alten Bunde der größte Bußprediger, der Wiederhersteller des unverfälschten Gottesdienstes zu einer Zeit besonderen geistlichen Verfalls, der Wiederaufrichter des Einen Altars des wahren lebendigen Gottes, der Erneuerer des himmlischen Feuers auf dem Altar des Volkes Gottes und der gewaltige Beter, der mit seinem Gebet des Glaubens auf das verdorrte Erbteil des HErrn den neubelebenden Regen des Himmels herabflehte. Und dieser Elias ist zuletzt, als sein Werk auf Erden vollendet war, nicht gestorben, wie alle Menschen nach dem Gesetz ihrer sündlichen Natur sterben, sondern er ist, wie es uns im 2. Kapitel des 2. Buches der Könige ausführlich erzählt und geschildert wird, ohne leiblichen Tod in einem feurigen Wagen lebendig in den Himmel aufgenommen worden, wie es nur noch vor der Sintflut mit dem Patriarchen Henoch geschehen ist. (Vergl. 1. Mos. 5, 24 und Hebr. 11, 5)

Ehe der HErr zum andern Mal in diese Welt kommt mit Seiner Kraft und Herrlichkeit, um Sein verheißenes herrliches Reich des Friedens auf unserer Erde aufzurichten, soll Elias zuvor kommen und alles zurechtbringen (Matth. 17, 12), die nötige Vorbereitung für dieses herrliche Kommen des HErrn mit dem Abfall des Volkes des HErrn auf Erden zustandebringen. Daher ist der Prophet Elias auf dem Berge der Verklärung ein lebendiger Hinweis und ein Unter-

pfand davon, dass Bußprediger dem HErrn vor Seinem zweiten Kommen den Weg bereiten werden, wie auch vor dem ersten Kommen des HErrn in Niedrigkeit der Vorläufer Johannes der Täufer voranging mit dem Bußruf an das ganze Volk. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Diese Bußprediger werden in der letzten Zeit, in welcher der Abfall von dem wahren und vollen christlichen Glauben ein sehr allgemeiner sein wird, für alle Christen, die Buße tun werden, den wahren christlichen Gottesdienst im Heiligen Geist und in der vollen Wahrheit Jesu Christi wiederherstellen, sie werden den Glauben an die Einheit der christlichen Kirche neu beleben und sie werden diejenigen, die sich selbst wieder ganz in den Dienst des einigen HErrn im Himmel stellen, mit dem Feuer des Heiligen Geistes neu ausrüsten, und auf die ganze in fleischlicher Gesinnung und Schwachglauben verdorrte Christenheit werden sie den neu belebenden Spätregen des Heiligen Geistes herabflehen in reichlichem Maß. Und dieses Werk der Vorbereitung auf die herrliche Zukunft des HErrn, das von vielen Eliasboten und Eliaskindern des HErrn verrichtet werden wird, wird nicht mit dem leiblichen Tod dieses ganzen Eliasgeschlechts abschließen: nein - der Eliascharakter dieses ganzen geistlichen Gnadenwerkes des HErrn in Seiner Kirche auf Erden wird seinen krönenden Abschluss darin finden, dass eine ganze Schar von Knechten und Kin-

dern Gottes, die in diesem Werk dem HErrn gedient haben, zuletzt nicht sterben werden, sondern ohne den leiblichen Tod durch die in ihnen wirkende Kraft des Heiligen Geistes - des auferstandenen HErrn durch den Heiligen Geist - in die Ähnlichkeit des Auferstehungslebens des HErrn verwandelt und in wunderbarer Weise zum HErrn in den Luftkreis des Himmels entrückt werden.

Diese wunderbare Entrückung zum HErrn ohne vorangegangenen leiblichen Tod ist der geheimnisvolle Inhalt der rechten christlichen Hoffnung. Von dieser auf solche wunderbare Entrückung zum HErrn gerichteten Hoffnung sagt der Apostel Paulus, dass sich alle wahren Christen mit "diesen Worten" - mit dieser und keiner geringeren Hoffnung - "untereinander trösten sollen" (1. Thess. 4, 18). Auf diese "unsere wunderbare Versammlung" zu Jesu unserem HErrn soll unser christlicher Sinn, unser Sinnen und Trachten in unserem ganzen Leben fest und unbeweglich gerichtet sein (2. Thess. 2, 1).

Nicht soll darum jeder einzelne Christ, der diese rechte christliche Hoffnung erfasst hat, von sich, von seiner Person, behaupten, dass er nicht mehr leiblich sterben könne oder werde. Die Heilige Schrift zeigt uns die rechte Hoffnung der ganzen christlichen Kirche, mit welcher jedes lebendige Glied der Kirche

Christi sein ganzes Herz und Leben füllen soll. Aber dadurch offenbart Gott es noch nicht jedem einzelnen Christen, wie Er ihn führen will, ob er noch persönlich sterben werde oder nicht. Der Apostel Paulus zeigt es uns 1. Thess. 4, 17 deutlich an, dass er persönlich mit der geheimnisvollen Hoffnung der christlichen Kirche erfüllt war: in seiner Belehrung 1. Thess. 4, 13-18 zählt er sich als Lebenden denen zu, die dem HErrn bei Seiner Zukunft wunderbar entgegengerückt werden sollen in die Luft. In seiner ausführlichen Belehrung über die Auferstehung im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel spricht er es zum Schluss deutlich aus, dass alle Christen nicht mehr auf den Tod, sondern auf ihre Verwandlung, die der Entrückung vorausgeht, zu warten haben. "Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen - nicht alle sterben nach dem Gesetz unserer eignen sündlichen Natur -, wir werden aber alle verwandelt werden." Das ist jetzt für alle Christen das anzustrebende, ins Auge zu fassende hohe und herrliche Ziel der Kirche Jesu Christi, das ist die rechte Hoffnung aller treuen und wohlunterwiesenen Jünger Jesu Christi. In Philipper 3, 20 u. 21 schildert der Apostel Paulus das Glaubensleben und die Hoffnung der Christen mit solchen Worten: "Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem

verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen." In dieser Belehrung des Apostels ist von dem leiblichen Tode der Christen gar nicht die Rede, für ihn ist in dem Gedankengang und im erhabenen geistlichen Sinn des Apostels in dieser Belehrung gar kein Raum mehr.

Am Ende des elften Kapitels des Hebräerbriefes (V. 40) nennt der Apostel Paulus die Vollendung der Christen ohne den leiblichen Tod etwas „Besseres". Im 2. Korintherbrief im 5. Kapitel im 4. Vers spricht er es aus, dass er "lieber nicht entkleidet" werden möchte durch den leiblichen Tod, sondern "überkleidet" durch die wunderbare Verwandlung bei der Zukunft des HErrn, da das Sterbliche verschlungen werden wird von dem vollkommenen ewigen Leben, das in dem auferstandenen HErrn für uns schon erschienen ist. (Vergl. 1. Korinth. 15, 53-55)

Nun ist aber der Apostel Paulus doch selbst leiblich gestorben, und alle ersten Apostel sind gestorben, und die von allen ersten Aposteln verkündigte Hoffnung auf die Verwandlung und Entrückung zum HErrn ohne den leiblichen Tod ist noch immer nicht in Erfüllung gegangen! Aus dieser Tatsache ziehen viele Christen, selbst gläubige Christen, den voreiligen Schluss, der Apostel Paulus habe sich in diesem

Stück offenbar geirrt und seine ganze Verkündigung dieser auf die wunderbare Verwandlung und Versammlung zum HErrn gerichteten Hoffnung sei in ihm mehr eine subjektive Schwärmerei als für alle Zeiten gültige objektive Heilswahrheit gewesen! Wenn wir aber so die vom Apostel Paulus klar verkündigte Hoffnung, über welche Paulus selbst die Überschrift gesetzt hat: „Das sagen wir euch als ein Wort des HErrn " (1. Thess. 4, 15) für eine für uns nicht maßgebende, unreife und deshalb auch unrichtige Schwärmerei erklären, können wir dann nicht überhaupt alles, was Paulus gelehrt hat, verwerfen, sobald es unseren gewohnten Begriffen nicht entspricht? Vor solcher Schriftauslegung müssen wir aufs allerernsteste warnen, weil durch sie das ganze Wort Gottes schließlich in vermeintliche Schwärmerei aufgelöst werden kann.

Nach der Lehre der ersten Apostel und auch des großen Heidenapostels Paulus ist es ein Wort des HErrn, das die Hoffnung aller Christen auf das herrliche Kommen des HErrn vom Himmel gerichtet sein soll und auf den großen Triumph des HErrn über Hölle (Totenreich) und, Tod, der dann zur offenbaren Tatsache werden wird. Und solange ein Christ hier auf Erden lebt, soll er dieses herrliche Ziel im Auge haben und auf diese Dinge mit freudiger Zuversicht hoffen, sie als ganz gewiss erwarten. Der Zeitpunkt,

wann diese in Aussicht gestellten Dinge in Erfüllung gehen, ist uns nicht offenbart und wird uns, bis zuletzt nicht offenbart werden; über den Tag und die Stunde sollen wir daher auch unsererseits keine eigenen Berechnungen anstellen, die uns nur irreführen können, aber wir sollen uns für diese großen, allumfassenden Dinge alle Tage unseres ganzen Lebens immer bereit halten. Das Leben in dieser Hoffnung ist ein ganz besonderes Leben, ein beständiger "Wandel im Himmel". Der Apostel Johannes sagt 1. Joh. 3, 3: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm - der solche Dinge beständig zuversichtlich vom HErrn erwartet, der - nur der - reinigt sich, gleichwie Er rein ist." Das Leben in der Erwartung dieser Dinge ist erst das volle, das rechte christliche Leben mit der vollen Kraft, sich zu reinigen nach dem Vorbild der vollkommenen Reinheit des HErrn. Diese Hoffnung auf das herrliche Kommen des HErrn und unsere wunderbare Versammlung zu Ihm sogar ohne den leiblichen Tod ist ein wichtiges Hauptelement des vollen christlichen Lebens. Erst wenn zum rechten Glauben und zu der rechten Liebe zum HErrn und untereinander auch noch diese rechte Hoffnung dazu gekommen ist, ist das geistliche Leben eines Christen vollständig geworden, und dann kann sich auch die ganze Kraft und himmlische Schönheit dieses Lebens schon hier auf Erden entfalten.

Solange ein Mensch in seinem Leben auf Erden sich nur auf seinen individuellen leiblichen Tod richtet und darauf vorbereitet und daran denkt und dem entgegensieht und entgegenstrebt, ist er in einem engen Kreise befangen, in welchem er selbst die Hauptrolle spielt, und der Sauerteig der Selbstsucht ist noch nicht ganz ausgefegt. Lebt aber ein Christ beständig in der Erwartung der verheißenen Zukunft des HErrn vom Himmel, dann lebt er schon hier auf Erden beständig in einem weiten himmlischen Kreise, in welchem der HErr der Mittelpunkt ist, und alles Denken an das eigene Ich wird von der alles umfassenden Liebe des HErrn verschlungen, die im Herzen täglich angefacht wird, die das Herz täglich erweitert und täglich mehr reinigt und dem Herzen des HErrn ähnlicher macht. Nicht der eigene, persönliche Genuss der Seligkeit beim HErrn, sondern die Herrlichkeit des HErrn selbst, des HErrn letzter großer Triumph über das Totenreich und den Tod, das wird täglich ersehnt und erwartet und dem schmachtenden Menschengeschlechte zu dessen großer Verwunderung verkündigt. Große Kraft und freudigen Dienst des HErrn in den schwierigsten Lagen und Verhältnissen verleiht diese wunderbare Hoffnung, und die Wirkungen, die reinigenden und belebenden Wirkungen gerade dieser Hoffnung auf das eigene Herz sind durch nichts zu ersetzen.

Diese auf das herrliche Kommen des HErrn gerichtete Hoffnung prägt dem ganzen Leben des Christen den Stempel beständiger Freude auf, ebenso wie das Leben der Christen, die nur in der beständigen Vorbereitung für ihren persönlichen Tod zu leben bestrebt sind, naturgemäß den Stempel des Kopfhängertums und der düsteren Muckerei tragen muss. Man kann sich keine größeren Gegensätze vorstellen als ein Haus, in welchem sich alles auf eine Beerdigung vorbereitet, und ein Haus, in welchem das große Freudenfest einer Hochzeit in naher Aussicht steht. Ebenso verschieden voneinander ist die beständige geistliche Stimmung solcher Christen, die sich für ihr individuelles Todesstündlein immer nur vorbereiten wollen, und auf der anderen Seite solcher Jünger des HErrn, deren Herzen und deren ganzes Leben immer auf das verheißene herrliche Kommen des HErrn und auf die „Hochzeit des Lammes“ gerichtet ist, die dann mit der Beteiligung aller Kreatur gefeiert werden soll.

Unser HErr will fröhliche Jünger haben, die mit Zuversicht auf die Erfüllung Seiner großen Verheißung von Seiner Wiederkunft vom Himmel in Kraft und Herrlichkeit, als Bräutigam Seiner Kirche, warten. Unser ganzes Herz soll dem HErrn gehören, und mit umgürteten Lenden und mit brennenden Lichtern in den Händen sollen wir wie vorbereitete Hochzeits-

gäste, - ja mehr: als Hochzeitsteilnehmer, die zur Einen großen Braut des Lammes, zu Seiner Kirche, gehören - auf unseren HErrn warten, wann Er aufbrechen wird von der Hochzeit, aus dem Hochzeitssaal, den Er beim Vater für uns bereitet hat (Luk. 12, 35 u. 36) und von woher Er wiederkommen will, um uns zu sich zu nehmen, auf dass wir dort seien - in voller Hochzeitsfreude -, wo Er ist. (Vergl. Joh. 14, 3 und 17, 24)

Wenn daher der Apostel Paulus in seiner Belehrung über die Wiederkunft des HErrn und die mit derselben verbundene erste Auferstehung und Verwandlung und Entrückung zum HErrn in 1. Thess. 4 sich selbst so bestimmt auf die Seite derer stellt, die dann auf Erden leben: "Wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des HErrn" (V. 15) - und noch einmal: "Darauf wir, die wir leben und überbleiben", so brauchen wir dies gar nicht so zu verstehen, als habe der Apostel hiermit eine Behauptung über sich selbst ausgesprochen, dass er gewiss nicht sterben werde, welche Behauptung später, durch den Tod des Apostels zuschanden geworden sei und sich als ein Irrtum des Apostels herausgestellt habe. Dem Apostel lag nichts ferner, als solche Behauptungen, die sich auf seine Person bezogen, aufstellen zu wollen, er zeigt es nur mit diesen Worten in lebhaftester Weise an, mit welcher Hoffnung sein Herz erfüllt war, und er

hat allen Christen ein Beispiel' gegeben, das sie befolgen sollten: solange in einem Christen noch ein Atemzug des Lebens vorhanden ist, sollten alle nur an die verheißene persönliche Wiederkunft Christi denken und demgemäss auch, wie Paulus, alle sprechen: "Wir, die wir leben und überbleiben." Lebt man beständig in dieser höchsten Hoffnung der Kirche, dann ist man auch für das Geringere, für seinen leiblichen Tod, immer mit vorbereitet, der Tod ist nur nie das Endziel der Hoffnung, sondern eine vom HErrn auch noch gewährte kurze Ruhe unterwegs. Man nimmt seine Hoffnung unverändert mit sich in die Ruhe des Grabes und ins Paradies des Totenreichs, und am Tage des HErrn erhält man den verheißenen Gnadenlohn des HErrn, den verklärten Leib, gefüllt mit dem Auferstehungsleben des HErrn, sogar früher, als die dann noch Lebenden verwandelt werden ohne den vorangegangenen leiblichen Tod. Das ist der genauere Inhalt der trostreichen Belehrung des Apostels in 1. Thess. 4. Aber da der Apostel allen Christen auch ein Beispiel davon zu geben hatte, wie alle Christen, solange sie auf Erden leben, alle Tage ihres Lebens nicht mehr auf ihren persönlichen Tod, auf etwas verhältnismässig Geringes und Nebensächliches, sondern immer nur auf die persönliche Wiederkunft Christi warten sollen, so musste er sich in so klarer und rückhaltsloser Weise ganz und ungeteilt auf die Seite der auf die Wiederkunft des HErrn Wartenden

stellen. Und wir Christen, die wir den Apostel Paulus als unseren zuverlässigen Lehrer annehmen, dürfen und sollen seinem klaren Beispiel folgen und jeden Tag unseres Lebens, den wir noch erleben\_ auf Erden, es wiederholen: Wir, die wir leben und übrig geblieben sind in der lebendigen Erwartung der Zukunft des HErrn. Es muss uns nur fern bleiben, eine bestimmte Behauptung über die Länge unseres Lebens und über den bestimmten Tag und die Stunde der Wiederkunft des HErrn auszusprechen, und wir müssen sprechen, wie der Apostel Paulus, nur von der wunderbaren Hoffnung der Kirche, die wir bis zu unserem letzten Atemzug zu vertreten haben.

In späteren Jahren empfingen sowohl der Apostel Petrus wie auch der Apostel Paulus bestimmte klare Offenbarungen vom HErrn, dass sie persönlich die Wiederkunft des HErrn nicht erleben, sondern früher sterben würden (2. Petr. 1, 14 u. 2. Tim. 4, 6). Aber dass dieser frühere persönliche Tod für sie kein Zuschandenwerden, keine Vernichtung oder Veränderung oder auch nur Verminderung ihrer glorreichen Hoffnung gewesen ist, dass ersehen wir aus den weiteren Worten des Apostels Paulus 2. Tim. 4, 6-8, in denen er nicht über sein eigenes Los gleich nach seinem Tode, sondern wieder nur von jenem Tage" der von ihm verkündigten herrlichen Wiederkunft Christi spricht, an welchem er erst seine "Krone" erwartet,

zusammen mit allen, die diese persönliche "Erscheinung" des HErrn, Sein Kommen in Kraft und in Herrlichkeit, "liebhaben", mit ihrem Herzen schon hier auf Erden beständig darin leben.

Das Leben in der beständigen Erwartung und Vorbereitung auf unseren persönlichen Tod ist ein geringeres und ganz anders geartetes geistliches Leben und entspricht durchaus nicht der vollkommenen Lehre des HErrn über den Glauben, die Liebe und die Hoffnung Seiner Jünger auf Erden.

Als die drei Apostel des HErrn, Petrus, Jakobus und Johannes, das wunderbare Gesicht und zugleich auch das lebendige Unterpfeiler von der kommenden Herrlichkeit des HErrn auf dem Berge der Verklärung schauten, da fühlten sie sich über alle Maßen selig, und Petrus rief die Worte aus: "HErr, hier ist gut sein!" Diese Seligkeit befriedigte ihn und die anderen Augenzeugen, und gern wären sie schon gleich für immer im Anschauen und seligen Genießen dieser himmlischen Herrlichkeit verblieben. "Willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen: Dir eine, Mose eine und dem Elias eine." Im Evangelium Markus folgt auf diese Worte des Petrus die Bemerkung: „Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren bestürzt." (Mark. 9, 6) Heilige Furcht war über alle drei Apostel gekommen, und in diesem Zustande geistli-

cher Bewegung und Erregung sprach er weitgehende Worte aus, deren Tragweite und Bedeutung er im Augenblick selbst gar nicht ermessen konnte.

Diese drei Hütten, für den HErrn, für Moses und für Elias, weisen hin auf ein dreifaches, verschiedenes Los - des HErrn selbst, der Mosesgestalt und der Eliasgestalt, in Beziehung auf die kommende Herrlichkeit.

Der HErr selbst ist der Bereiter der zukünftigen Herrlichkeit. Er steht getrennt und höher als alle andern auch in der Herrlichkeit da. Er hat als Erstling und anbetungswürdiges Haupt des ganzen erlösten und zur Herrlichkeit zu führenden Menschengeschlechts die Herrlichkeit des Auferstehungslebens schon viel früher als alle anderen erhalten, Er ist in die Ihm vom Vater bereitete Hütte, in Seine Stellung im ewigen herrlichen Reich des Vaters auch als Mensch schon eingegangen durch Seine Auferstehung von den Toten und durch Seine Himmelfahrt.

Der geistliche Moses ist ihm darauf gefolgt und folgt Ihm noch in freudigem Gehorsam des Glaubens bis in den leiblichen Tod hinein, dem durch den Tod Christi der Stachel genommen ist, und in paradiesischer Ruhe im Totenreich warten alle zu dieser Gruppe gehörigen Jünger Christi nun nur noch auch ihrer

leiblichen Auferstehung, und an der einen Seite des HErrn werden diese Jünger des HErrn in alle Ewigkeit ihre besondere „Hütte“, ihre ihnen vom HErrn bereitete Herrlichkeit und Seligkeit haben.

Und der geistliche Elias - es sind das wunderbare Gnadenerfahrungen, die auch eine große Schar von Jüngern Christi zum Teil schon auf Erden durchgemacht hat und durchmacht und noch durchmachen wird, nach dem prophetischen Vorbild des ganzen uns berichteten Lebens und Werkes und schließlich auch nach dem Vorbild des Endes des alttestamentlichen Propheten Elias. Diesen Eliaserfahrungen in der Kirche Christi auf Erden wird bei dem herrlichen Kommen des HErrn vom Himmel die letzte Krone aufgesetzt werden durch die wunderbare Verwandlung und Entrückung zum HErrn aller derjenigen, die dann unter den Lebenden auf Erden dastehen werden in voller geistlicher Vorbereitung für das Kommen des HErrn.

Die Herrlichkeit des geistlichen Moses und des geistlichen Elias wird schließlich zu beiden Seiten des HErrn dieselbe sein, und es kommt keinem Jünger des HErrn zu, sich seinen Anteil selbst zu wählen. Mancher eifrige Jünger des HErrn, der auf Erden dem HErrn treu gedient hat im geistlichen Eliaswerk, wird noch durch den leiblichen Tod hindurchgeführt und

wird am Tage der Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn in der Gruppe des geistlichen Moses, unter den im HErrn Entschlafenen und darauf Auferstandenen stehen, und wen Gott der Vater dazu ersehen hat, durch die wunderbare Verwandlung ohne den leiblichen Tod die schließliche, letzte Eliaskrone zu erhalten, das bleibt bis zuletzt ein für uns verhülltes Geheimnis Gottes des Vaters. (Vergleiche darüber Matth. 20,23.)

Das, was unser HErr Seinen auserwählten Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berge der Verklärung in lebendiger Wirklichkeit handgreiflich gezeigt hat, stimmt mit den feierlichen Worten überein, die unser HErr am Grabe des Lazarus bei dessen Auferweckung aus den Toten ausgesprochen hat, welche Worte im Evangelium Johannes im 11. Kapitel in den Versen 25 und 26 also lauten: "Ich bin die Auferstehung und das Leben." Wer Mich im Glauben ergreift, der wird in Mir entweder die Erfahrung der Auferstehung machen und am Tage Meiner Herrlichkeit wie der Moses der Verklärung zu Meiner Rechten stehen, oder er wird die andere Erfahrung eines vom leiblichen Tod nicht mehr angetasteten ewigen Lebens machen, und bei Meiner Wiederkunft in Herrlichkeit wie der geistliche Elias zu Meiner Linken stehen. Was für eine Auferstehung der HErr hier meint, das erklärt Er mit eigenen Worten also: „Wer

an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Der wird an dem Tage Meiner Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit Meines Auferstehungslebens an Meiner Seite stehen, obgleich er früher leiblich gestorben ist. "Und wer da lebet" - wer zur Zeit Meiner Wiederkunft in Herrlichkeit auf Erden unter den Lebenden übriggeblieben sein wird - "und glaubet an Mich" - und dann im vollen rechten Glauben und geistlichem Leben erfunden wird, "der wird nimmermehr sterben" - der wird leiblich gar nicht sterben, sondern wunderbar verwandelt und ohne den leiblichen Tod mir entgegengerückt werden. Unser HErr fügt zu diesen inhaltsreichen Worten, die mit dem anschaulichen Bilde Seiner Verklärung genau übereinstimmen, die Frage hinzu: "Glaubst du das?"

Diese Frage richtet der HErr auch heute noch an das Herz und Gewissen jedes einzelnen von uns, die wir Seine Jünger sind: Glauben wir das alles?

Und wenn wir das alles glauben, dann sollen wir diese gewissen herrlichen zukünftigen Dinge auch zum großen Gegenstand und Inhalt unserer Hoffnung machen, denn der Glaube nimmt diese Dinge als unumstößliche lebendige Wahrheit ins Herz auf, aber die Hoffnung geht noch weiter und macht diese Dinge zum Gegenstand der täglichen freudigen Erwartung

und des eigensten Sehns und Verlangens des Herzens, das in uns schlägt.

Über das "Wann" des Schauens und Erlebens dieser Herrlichkeit lässt uns der HErr auch nicht ohne wichtigen belehrenden Aufschluss. Dieser Aufschluss ist in dem beachtenswerten Umstand enthalten, dass der HErr nach Seinen rätselhaften Worten Matthäus 16, 28 erst sechs Tage verfließen ließ und erst nach diesen sechs Tagen Seinen erwählten Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes Seine Herrlichkeit auf dem Berge der Verklärung zeigte.

Diese sechs Tage, die erst ablaufen mussten, sind ein Hinweis auf die vollen sechs Zeitläufe der Mühe und Arbeit auf Erden, ehe die Festzeit im verheißenen Reich der Herrlichkeit' des HErrn, am geistlichen siebenten Tage des HErrn, folgen kann. Für das menschliche Leben auf Erden hat Gott die Ordnung aufgerichtet, dass immer erst sechs Tage irdischer Mühe und Arbeit ablaufen müssen, ehe ein siebenter Tag der Ruhe, der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn, gefeiert werden soll. Für das Menschengeschlecht gibt es sechs prophetische tausendjährige Tage mühe- und schmerzvoller Erziehung und Vorbereitung, ehe das siebente Jahrtausend des verheißenen herrlichen Friedensreiches des HErrn auf Erden erreicht werden wird Und für jeden, einzel-

nen Menschen und Jünger des HErrn ist sein Leben auf Erden, das mit Mühe und Arbeit angefüllt ist, mag es nun länger oder kürzer dem einzelnen von Gott zugemessen werden, seine Arbeitswoche, die erst ablaufen muss, ehe er - jeder einzelne - die Zeit seiner ewigen Erquickung vor dem Angesicht des HErrn erreichen kann.

Auf die Frage nach dem "Wann" gibt uns der HErr nicht eine Auskunft, die unsere menschliche Neugier irgendwie befriedigt, sondern nur einen prophetischen belehrenden Wink, der aber auch den darüber weiter Nachsinnenden viel geistliches Licht und sehr süßen und wirksamen Trost gewährt.

Wenn die Zeitbestimmung der Verklärung des HErrn im Bericht des Evangelisten Lukas (Luk. 9, 28) etwas anders lautet - "Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen," so ist es doch im Grunde und wesentlich dieselbe Zeitbestimmung, wie in den Evangelien des Matthäus und Markus, denn der Ausdruck "bei acht Tagen" deutet auch nur eine Woche von sechs vollen Tagen an mit einem vorangehenden Tage, nach welchem die sechs vollen Tage zu zählen sind, und mit dem darauf folgenden Tag, der in der allgemeinen Angabe der Zeit auch noch mitgezählt wird. Es ist dieselbe Art der Zeitbestimmung, wie auch das Liegen des HErrn im Grabe drei Tage genannt

wird, obgleich es nach genauerer Berechnung nur ein voller Tag, der Sabbath, war, zu welchem aber auch der Schluss des Freitags und der Anfang des Sonntags als noch zwei Tage zugerechnet werden.

Hiermit schließen wir unsere Betrachtungen über den rechten Glauben, die rechte Liebe und die rechte Hoffnung aller rechten Jünger Christi ab. Wir sind uns dessen bewusst, diese drei wesentlichen Bestandteile des geistlichen Lebens aller Christen durchaus nicht erschöpfend behandelt zu haben. Aber das ist auch nicht unsere Absicht und unser Vorhaben gewesen. Worauf es uns ankam und was wir hauptsächlich im Auge hatten bei diesen unseren zum Teil nur aphoristischen Betrachtungen, war ein kurzer Nachweis davon, wie unser HErr selbst über diese wichtigen Stücke des rechten Glaubens, der rechten Liebe und der rechten Hoffnung Seine Apostel und Jünger belehrt hat, denn die Lehre des HErrn selbst darüber ist gewiss für alle Zeiten und für alle Jünger des HErrn die maßgebende Grundlage, auf welcher sich alle weitere christliche Lehre organisch weiter zu erbauen hat.